Deutsche Schaubühne;

oder

dramatische Bibliothek

der neuesten

Lust= Schau= Sing= und Trauerspiele.

Dreizehnter Band.

Mit einem Titel-Kupfer.

Augsburg und Leipzig,
in Kommission in der Stageschen Buchhandlung.

[1815]

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Inhalt
des dreizehnten Bandes.

Die Edelfrau von Bosenstein oder: das Urtheil über sich selbst. Ein Gemälde der Barbarei des dreizehnten Jahrhunderts, in fünf Aufzügen. Nach einer Volkssage bearbeitet von B. Lögler.

Der Haustyrann. Ein Schauspiel in fünf Aufzügen, von Alexander Düval, übersetzt von Iffland.

Die neue Frauenschule. Ein Lustspiel in drei Aufzügen, frei bearbeitet nach dem Französischen: Le secret du ménage. Von August v. Kotzebue.

Die Müßiggänger. Ein Lustspiel in einem Aufzug, aus dem Französischen des Picard von August Wilhelm Iffland.

Die
Edelfrau von Bosenstein
oder:
das Urtheil über sich selbst.

Ein

Gemälde der Barbarei des dreizehnten Jahrhunderts, in fünf Aufzügen.

Nach einer Volksage bearbeitet

von

B. Lögler.

Personen:

Roderich, Gaugraf von Bosenstein.
Jutta, seine Gemahlin.
Philipp, beider Sohn, zwölf Jahre alt.
Ritter Hesso von Lauffen, Jutta's Bruder.
Ritter Eberhard von Iburg, Schirmvogt des Klosters Lichtenthal.
Gundibert von Falkensteig, ein schwarzwälder Raubritter.
Jobst, ein Thalbewohner.
Otto, sein Ziehsohn von zwölf Jahren.
Klara, eine Nonne.
Kaspar, ein Waldwirth.
Hanns, alter Knappe auf Bosenstein.
Die Pförtnerin der Nonnen.
Mehrere Nonnen.
Ritter.
Drei Räuber.
Reisige.
Burgleute.
Arbeiter.

Erster Aufzug.

Saal auf der Burg Bosenstein. Die Ahnengemälde des Geschlechtes Bosenstein in eyrunder Form hängen an den Wänden umher.

Erster Auftritt.

Roderich. (allein.)

(steht vor dem Bilde seines Vaters.)

Hinunter bist du, und ließest mich allein auf dieser freudenlosen Erde. — Guter Vater! du warst lange ein Zögling in der Schule des Kummers, ein Wechselball des trügerischen Geschickes, und dein Sohn ist es nicht minder.

(geht davon weg).

Wie trog mich all mein Hoffen! ausruhen wollt' ich vom Kampfe für Gott und Vaterland im Arm der Liebe, in stiller Häuslichkeit vom Sturm des Lebens. Da liegt in Trümmern der Hoffnung stolzes Gebäude. — O ich Thor, der ich an ein Weib meine Seligkeit hieng, und was

lieb' und freudenvoll schlug in dieser Brust, hingab dem Geschlechte, das hinter der schönsten Larve nur die Furie verbirgt! — (geht ans Fenster.)

Lange weilt sie heute, die sanfte Weiblichkeit verläugnend hört sie nur des wilden Jagdhorns Ruf. Aus den heimischen Mauern treibt sie der rauhe Sinn, denn übertobende Zerstreuung sucht des Verbrechens nagendes Bewußtseyn — Doch — bald — bald, die Blätter fallen, der Schatten flieht, und verdrängen wird die Dunkelheit ein grausenvoller Tag. Nicht ewig darf das Sträfliche der Finsterniß sich freuen, heraufziehen muß das Licht und den betäubten Frevel aus dem langen Schlummer auferwecken.

(Man hört Jagdhörner blasen im Burghofe.)

Ha! sie kehrt heim — vielleicht war's zum letztenmal heute, daß sie das Vergnügen der Jagd genoß. Jutta! Jutta! wüßtest du, wie viel ein einziger Tag an dir wird umgestalten!

(verweilt vor dem Bilde seines Vaters.)

Zweiter Auftritt.

Roderich. Jutta.

Jutta. (im Jagdkleide) Dacht' ich's doch! schon wieder bei den Todten.

Roderich. Wer von uns geschieden ist, wird uns doppelt theuer.

Jutta. So darf ich in diesem Leben nie hoffen, es dir zu werden.

Roderich. Jutta, warst du nicht stets mein Stolz?

Jutta. Und bin es nicht mehr!

Roderich. Zeugt dir dein Inneres denn, daß du es nicht verdienst?

Jutta. So sprach nie mein hochherziger Roderich, so spricht der gerechte Gatte nie zur längsterprobten Gattin.

Roderich. Du scheuest dich dein Inneres zu fragen?

Jutta. Nein, ich scheue mich nicht, denn nie kannte mein Herz, was unwürdig meiner und meines Gatten wäre; aber was kann die arme Gattin dafür, wenn er mit jedem Tage kälter und kälter wird? ihren Anblick flieht wie eine Verbrecherin, und mit geheimnißvoller Düsterheit zurückschreckt, was theilnehmend sich ihm nahen will.

Roderich. Zurückschreckend bin ich dir geworden?

Jutta. Du suchest es zu seyn, denn was dich lange schon im Trübsinne feindselig herumtreibt, ein Kummer ist es nicht. — O Roderich! Roderich! wird es mir nie gelingen, dich davon zurückzuführen in den freundlich heitern Kreis der Liebe und Einigung?

Roderich. Wo ist denn der freundlich heitre Kreis, in dem du so vergnüglich bist?

Jutta. Ich weiß, was du sagen willst. Ich

liebe das Getümmel der Jagd, ja ich lebe darin wie in meinem Elemente. Hier in der Burg schleicht mißtrauende Schwermuth Unglück brütend umher, der einzige Ueberrest von meines Gatten Liebe, nun muß ich suchen im Jagdgewühl und Forst, was die Erinnerung daran in mir betäubt.

Roderich. Laß uns davon schweigen. Ein Fest hab' ich der benachbarten Ritterschaft auf Morgen angesagt, um den zwölften Geburtstag unsers Philipps mit ritterlichem Spiel zu feiern.

Jutta. Wie? ein Fest unserm Philipp zu Ehren?

Roderich. (bei Seite) Und dir!

Jutta. Wie freu' ich mich! ach, es muß glänzend werden.

Roderich. Im Lichte soll sich Alles zeigen!

Jutta. Soll es ein freudig Zeichen mir seyn, daß dein Gemüthszustand eine glückliche Aenderung hat begonnen?

Roderich. Ja, ändern werd' ich mich!

Jutta. O ich will der schönen Hoffnung den Eingang hier noch weigern, um in hoher Fülle dann der Wirklichkeit zu genießen! —

Roderich. (abbrechend) Wo sind die Jagdgäste?

Jutta. Im Trinksaal. Kömmst du nicht auch dahin?

Roderich. Nein. Es wird heute ein lieblicher Abend, den will ich im Freien genießen.

Jutta. Er möge dir ein heiter Antlitz geben.

Dritter Auftritt.

Vorige. Philipp.

Philipp. (mit einer Armbrust) Sieh, Vater! ich kann schon den Bogen spannen.

Roderich. (ihn herzend) Brav, lieber Sohn!

Philipp. Ja, Vater, denke dir nur, ich war auch auf der Jagd mit dem alten Peter, da hab' ich einen Dachs vor seinem Loche niedergeschmettert. Drausen liegt er.

Roderich. Drum bist du mein lieber Philipp.

Philipp. (sich an beide schmiegend) Dein und der Mutter.

Roderich. (wird freudig gerührt, aber sein Blick verfinstert sich gleich wieder.)

Jutta. Roderich! so hingestellt, was fühlst du nun?

Roderich. Viel, sehr viel. Laßt mich allein.

Philipp. Mutter! was fehlt dem Vater?

Jutta. Er ist krank — an seinem Herzen. (geht ab mit Philipp.)

Vierter Auftritt.

Roderich. (allein.)

Welch günstig einnehmender Schein von außen umflort die Heimath der Verworfenheit — Unglaublich versunkenes Geschöpf! solch einen Knaben wolltest du mir rauben? und du nennst dich Weib, du nennst dich Mutter? — Ha! ihr Wände, stürtzet ihr nicht zermalmend herab über die Gott und Menschen betrügende Heuchlerin! werdet ihr nicht lebendig bei diesen Worten, ihr Bildnisse meiner ehrwürdigen Ahnen, und brechet in schweren Eisenmassen über die Schänderin eurer Nachkommenschaft, über die Verläugnerin der Menschlichkeit und heiligen Natur! — (gegen das Bild seines Vaters) Nicht Schonung mehr verlange du von mir, sanftes Vaterauge, im Greisenalter lebt und empfindet man anders. Was gegen die Natur sich empört, kann nicht unbestraft bleiben, und was sie selbst nicht richtet, das müßen Menschen richten. — (sieht an allen Bildnissen umher) Ja, Beifall lächelt mir jedwedes Auge von euch, zu sprechen scheint euer Mund: es werd' ein Gericht! (ab.)

Fünfter Auftritt.

(Vorsaal auf der nämlichen Burg.)

Gundibert von Falkensteig. (als ein alter Minesänger) Hanns.

Hanns. (im Eintreten) Aus dem Schwarzwald? und seid ein Minesänger?

Gundibert. Ja.

Hanns. Und kennt die Gräfin?

Gundibert. Sollt's meinen. Hab' vor alten Zeiten ihr manch liebes Liedlein vorgesungen.

Hanns. Gedenken mag's euch wohl von alten Zeiten her. Setzt euch, Mann Gottes!

Gundibert. Wo ist denn die Gräfin?

Hanns. Bei den Jagdgästen im Trinksaal. Wollt ihr dort eins liedlen?

Gundibert. Bin zu müde. Später mag's eher angehen.

Hanns. Wie ihr wollt.

Gundibert. Könnte man die Frau Gräfin nicht etwa hieher bereden?

Hanns. Eines Liedleins willen zu euch? ich zweifle daß.

Gundibert. Ey, wenn ihr es versuchtet —

Hanns. Mag aber nicht.

Gundibert. Ich hab' ihr so eine gewisse Kunde zu bringen.

Hanns. Bringt sie ihr in Trinksaal.

Gundibert. Darf nicht öffentlich seyn.

Hanns. So kann ich nicht helfen.

Gundibert. Es sollt' euch nicht gereuen. Ich weiß Gold.

Hanns. Ich auch, hab's aber nicht.

Gundibert. (bei Seite) Wart, ich kenne dich, alter Filz. (laut zu ihm) Damit ihr doch sehet, wie ich's meine — (zieht einen Beutel hervor und reicht ihm zwei Goldstücke) hier habt ihr einen kleinen Anfang.

Hanns. (mit Vergnügen die Goldstücke betrachtend) Zwei Goldgulden? ein guter Anfang.

Gundibert. Wer weiß, ob ich nicht bald mit mehr werde dienen können.

Hanns. Was war denn vorher euer Begehr?

Gundibert. Daß ihr die Gräfin — doch ganz allein — hieher bereden möget.

Hanns. Ist mir Alles deutlicher, will's alsogleich versuchen. (will gehen.)

Gundibert. Noch eins.

Hanns. (kehrt um) Ja?

Gundibert. Ich hab' ein langes und wichtiges mit der Gräfin zu reden. Wollt ihr doch nicht dafür sorgen, daß Niemand uns behorche oder unvermuthet überrasche?

Hanns. Ey, das will viel sagen.

Gundibert. Könnt es ja doch thun. Hier habt ihr ein Goldstück darauf.

Hanns. (nimmt dasselbe und besinnt sich schnell) Will es doch thun, hier habt ihr die Hand darauf. (giebt ihm die Hand und geht ab.)

Sechster Auftritt.

Gundibert. (allein)

(aufspringend).

Auf, mein Herz, weit auf! du schlägst das erstemal wieder in diesen Mauern, wo ich den Himmel und die Welt um mich vergessend in gestohlner Liebe Seligkeit einst Jahre verpraßte. — Wie hat mich seither mein Unstern umhergepeitscht! wie hätt' ich vor wenig Monden im Kerker halb verhungert, nur auch träumen können, Bosenstein dereinst wieder zu betreten! — Jutta! Jutta! mein erster Gedanke und mein letzter! gedenkst du meiner noch?

Aber stille! — Roderich herrscht wieder hier an meiner statt, seit diesen dreizehn Jahren, die mich rissen von ihrer Nähe. (sieht sich um) Roderich — gewiß fühlt er sich an ihrer Seite hochbeglückt. Wie würde er wüthen gegen den einstigen Genossen seines ehelichen Bettes? (Pause.)

(gemäßigter.)

Jutta! Jutta! sein darfst du nicht bleiben. Mein mußt du wieder werden, und das auf immer. Mit Roderichs Schätzen, mit dem Pfande unsrer verborgnen Liebe, fliehst du in meine

Arme, und ferne Abgeschiedenheit sichert uns vor des Verfolgers Klauen. —

Ob ich ihr mich gleich entdecke? nein, das könnte hier noch gefährlich werden. Nur vorbereiten will ich sie, durchforschen ihr Herz, ob es noch liebeglüht dem verloren geglaubten Buhlen, ihrem sonst so theuern Gundibert.

Siebenter Auftritt.

Der Vorige. Philipp.

Philipp. (will vorüberhüpfen) Ey, der tausend! was willst denn du hier, Alter?

Gundibert. Ein Minneliedlein singen, und sonst noch, was der gute Wille ist.

Philipp. Minnelieder? die mag ich nicht.

Gundibert. Gar keine Lieder?

Philipp. Ja solche wohl, wenn von Schwert, Harnisch, Kampf und Fehde darinn vorkommt, das sind die rechten.

Gundibert. Wackerer Junge, wie alt seid ihr denn schon?

Philipp. Morgen zwölf Jahre, sagt der Vater.

Gundibert. Wer ist denn euer Vater?

Philipp. Der Gaugraf Roderich.

Gundibert. (verwundert) Wie? habt ihr auch Brüder?

Philipp. Nein.

Gundibert. Die Gräfin Jutta ist eure Mutter?

Philipp. Wer denn sonst, alter Zausbart? mache nur kein so stieriges Gesicht. Nichtwahr, ich darf mich meiner Eltern nicht schämen?

Gundibert. Gott bewahre!

Philipp. Mein Zorn dem, der das nicht sagt. (läuft fort.)

Achter Auftritt.

Gundibert. (allein.)

Träum' ich? ras' ich? — nein, es ist Wirklichkeit. Zwölf Jahre? so ist es. Er ist ein Ueberbleibsel von Roderichs Brut. — Aber schrieb sie mir's nicht deutlich, auch den dritten aus dem Wege zu räumen? — that sie es nur darum nicht, weil sie nichts mehr von mir erfuhr, mich vielleicht todt glaubte? oder wollte sie mich trösten und ruhig zu erhalten suchen mit einer Lüge? — das kann ich wieder nicht glauben. Traun! ich muß mich noch einmal überzeugen, was sie mir so deutlich damals schrieb: (zieht ein Blatt heraus und liest) „Drei Knaben hab' ich heute „Nachts in halber Verzweiflung geboren, aber „ich werde nicht aufkommen lassen Roderichs „Brut, wie ich es dir auch gelobte. Zwei ließ „ich schon durch Getreue in den nahen See „stürzen. Roderich glaubt nun, ich hätte nur

„einen geboren, und diesen werd' ich ebenfalls „ohne sein Vermerken aus der Welt zu fördern „wissen. Dann holt sich der trauernde Gemahl „wieder Segen bei den Ungläubigen, und ich „bin ungestört — deine Jutta." — Nichts geschah von allem, die höllische Strafe meiner Räubereien vereitelte den ganzen Plan. — Doch Alles kann noch jetzt geschehen. (verbirgt das Blatt, nimmt die Zyther und setzt sich.)

Neunter Auftritt.

Gundibert. Jutta.

Gundibert. (singt.)

Ein Gaugraf an dem Rheine war,
Hat gar ein holdes Weib,
Der zog in Kampf und Manenschaar,
Ließ sie ohn' Zeitvertreib.
Und borscht' so Jahrelang umher,
Doch ward ihr nicht das Herze schwer.

Sie denkt: der Minne bin ich hold
Sei's auch in fremdem Arm,
Und diene gern in ihrem Sold.
Verscheuchend jeden Harm.
Da sinkt das liebewarme Blut
In Fremdlings Arm und thut sich gut.

Jutta. (hastig einfallend) Wer hat euch das Lied gelehrt?

Gundibert. (erkennt sie und hält sich mit Mühe) Der — der Ritter Gundibert von Falkensteig.

Jutta. Wo?

Gundibert. Im Schwarzwald auf seiner Burg. Die heilige Vehme hat sie ihm aber verbrannt, und jetzt zieht er ohne Habe umher. Gefällt euch das Lied?

Jutta. Gundibert lebt?

Gundibert. Frisch und gesund.

Jutta. (erschüttert) Gott im Himmel! er lebt!

Gundibert. (bei Seite) Es packt sie gewaltig.

Jutta. Er zieht umher? ihr wißt nicht wo?

Gundibert. Allbereits im Bosensteiner Gau. Seid ihr Roderichs Gemahlin Jutta?

Jutta. Ich bin's.

Gundibert. So steh' ich ja am Ziele. Im Vertrauen, Gräfin! zu euch bin ich von Gundibert gesendet.

Jutta. (mit steigender Unruhe) zu mir?

Gundibert. Erschreckt nur nicht, edle Frau. Jedes seiner Geheimnisse weiß auch ich, und sonst keine Seele. Ich könnte Burgpfaff in der Hölle seyn, und der Teufel müßte mir keine Sylbe von den Sünden der Welt erfahren. Drum fürchtet euch vor mir nicht, und vor andern Lauschern sind wir hier sicher.

Jutta. (geht unruhig an die Thüre) Wie?

Gundibert. Ein paar Goldstücke haben schon den alten Hanns zum sichern Wächter gewonnen.

Jutta. Ihr scheint so bekannt und macht mich zittern mit eurer Vorbereitung. Oder seid ihr ein feiger Mitwisser von meinem vormaligen Wandel mit Gundibert, da Roderich im Orient kämpfte? wollt ihr mit eurer Kunde guten Lohn euch holen bei mir, indeß Gundibert längst modert?

Gundibert. Ich kann beweisen, daß er lebe.

Jutta. Habt ihr ein Zeichen von ihm zu eurer Sendung?

Gundibert. Ein Zeichen? — (sich besinnend) ganz wohl, es hätte mein Erstes seyn sollen. Hier ist die blaue Feldbinde von eurer Hand mit Silber durchwirkt, diese und eine Perlenschnur überreichtet ihr ihm, da er von euch schied. (giebt ihr die Binde) Nimm sie, sagtet ihr, als ein Andenken meiner Liebe, und daß ich deiner nie vergesse, wenn ich auch ferne von dir bin.

Jutta. So sagt' ich — es ist die Binde. (giebt sie ihm zurück.)

Gundibert. Und — setztet ihr bei — ziehe glücklich auf deine Burg, laß in Bälde wieder Kunde mir zukommen von dir, ich will Alles versuchen, Roderich zu einem neuen Zuge gegen die Ungläubigen zu bewegen, dann darfst du hoffen wieder Liebe und Freude in meinen Armen.

Jutta. Wahr — wahr — jedes Wort! Gott was soll ich beginnen?

Gundibert. Ruhig anhören meinen Auftrag, dann wird es von selbst sich geben.

Jutta. Zuvor erklärt mir, Unbegreiflicher; wie ist es möglich, daß Gundibert noch lebe?

Gundibert. Das begreift er itzt kaum selber. Als er vor dreizehn Jahren von euch gerissen war durch die Rückkunft eures Gemahls, betrat er in banger Wehmuth Geleite die düstern Wölbungen des Schwarzwaldes, und wollte nahe seiner heimatlichen Burg. Da überfiel ihn eine Räuberhorde, die ihn gefangen hielt in schmählichen Fesseln. Bald darauf wurden die Räuber gefangen und Gundibert mit. Lange schmachtete der Unschuldige dann im Kerker und niedriger Knechtsarbeit, konnte seine Jutta nicht mehr sehen, ihr nicht berichten, daß er noch lebe. Endlich ward ihm Gelegenheit, seine Unschuld darzuthun, und Freiheit sein Loos. Da ward er abermal mit einem Ritter in schlimme Händel verwickelt, von der heimlichen Vehme vorgeladen, und weil er nicht erschien, verbrannte man seine Burg, und verwieß ihn des Landes. Seht, so lebt er noch, ohne Vaterland, ohne Habe, aber reich in dem Gedanken an seine Jutta.

Jutta. Und euer Auftrag?

Gundibert. Beginnt zuerst mit einigen Fragen: habt ihr noch einen Sohn von Roderichs Blute?

Jutta. Ja, einen hab' ich.

Gundibert. Ihr hieltet nicht, was ihr an Gundibert geschrieben?

Jutta. O ich habe viel gethan!

Gundibert. Nicht alles, was euch und ihm die Seligkeit ungestörter Umarmungen wieder hätte verschaffen können.

Jutta. Ich hätt' es auch gethan, aber todt nur mußt' ich Gundibert halten, denn nie mehr konnt' ich etwas von ihm erfahren.

Gundibert. (für sich) Gut! (laut zu ihr) Freuen wird er sich darüber nicht.

Jutta. Daß ihm doch nur das Ungeheure Freude macht!

Gundibert. Habt ihr den Mord der beiden Knaben nicht auch vergessen müßen?

Jutta. Lange Zeit und Zerstreuung halfen mir dazu. Vergeßt euern Auftrag nicht.

Gundibert. Wohl, nur noch eine Frage. Lebt die Frucht von eurer und Gundiberts Liebe noch.

Jutta. (verbirgt ihr Gesicht) Wie — auch dieß? — (ängstlich an den Thüren umhersehend) Gott!

Gundibert. Verbannt jede Aengstlichkeit. Lebt das Mädchen noch, das ihr im Thale heimlich habt geboren, und Emmeline genannt?

Jutta. Es lebt.

Gundibert. Blieb es unentdeckt vor eurem Gemahl?

Jutta. Ganz.

Gundibert. (bei Seite, freudig) Ha! (laut) Wo ist es nun?

Jutta. Hier muß ich schweigen. In dieses Engels Aufenthalt laß ich keines Menschen Wissen dringen. In frommer Unschuld und Abgeschiedenheit lebt das Unglückskind, nichts kennend von seinen Eltern und von ihrer Schuld.

Gundib. Mir nennt ihr diesen Ort nicht?

Jutta. Nur Gundibert selbst soll ihn von mir erfahren.

Gundib. (für sich) Verdammt!

Jutta. Eilt zu eurem Auftrag. Was kann, was soll ich thun für Gundibert?

Gundib. Alles, wenn ihr wollt. Der tiefgebeugte läßt euch melden durch mich seinen herzinniglichen Gruß. Er beschwört euch bei der Liebe zu ihm, der ihr einst so manches habt geopfert, daß ihr erwägen möget sein Elend und seine Qualen, euch so nahe, und doch von euch getrennt.

Jutta. Kann ich mit Gold ihm helfen? geschwind, wie viel mag ihm hinreichen?

Gundib. Wohl ist Gold im hohen Werth, aber dem Herzen nicht genug, das nach Liebe trachtet. Beides zu gewähren steht in eurer Macht.

Jutta. Wie soll ich das verstehen?

Gundib. Gundibert meint so: wenn eure Schwüre, die ihr ihm so feierlich thatet, euch je

heilig waren und es noch sind, so möchtet ihr es jetzt beweisen. Was ihr an Kostbarkeiten und Schätzen aufbringen könnet, möchtet ihr sammeln und in dieser Nacht euch aus der Burg schleichen. Im nächsten Dörflein harrt er euer, oder verkleidet hier vor der Burg.

Jutta. Unseliger Gedanke!

Gundib. Warum? ihr sinkt nur in des alten Buhlen wonniglichen Arm, flieht mit ihm in einen fernen Gau, gesichert dann vor Mangel und Verfolgung.

Jutta. Das kann Gundibert nimmermehr verlangen.

Gundib. Wie ich euch sage. Auch Emmelinen möchtet ihr aufsuchen, daß sie kröne den glücklichen Bund. Ha! ihr und Gundibert und Emmeline, welch ein schönes Kleeblatt!

Jutta. Es kann nicht zu Stande kommen.

Gundib. Ihr wollt nicht.

Jutta. Ach, was that ich einst um Gundiberts willen? an des Lasters drohenden Abhang hat er mich geführt, aber längst stand ich stille; sein Unglück lehre ihn nun, es auch zu versuchen.

Gundib. (für sich) Heuchlerin! (laut) Schöne Lehre, aber bei Gundibert fällt sie sicherlich auf unfruchtbaren Boden. Auch sprechet ihr nur so, weil ihr wieder mit ganzer Seele an Roderich hängt und seiner Brut.

Jutta. Mit mehr Achtung redet, Alter!

Gundib. Einst war euch dieser nicht so achtungswerth.

Jutta. Es ist wahr. Weit hab ich die Kunst der Verstellung getrieben, und die Welt kennt nicht eine einzige meiner Blößen. Soll ich nun auf einmal mich zeigen, wie ich bin? Roderichs Fluch und nie ruhende Rache auf mich laden?

Gundib. Auch Gundibert drohte im Weigerungsfalle.

Jutta. Wie?

Gundib. Ihr könnt denken, er kann euch schrecklich stürzen.

Jutta. Mich? — ha! wer zeugt gegen mich? — in aller Auge, die mich kennen, werd' ich nimmer fähig gehalten dessen, was er gegen mich aussagen könnte, nur seinen Untergang würde der sich bereiten, der es wagte, die Gräfin von Bosenstein einer Missethat zu zeihen, und dann — wer würde wohl einem Bettler glauben?

Gundib. (bei Seite, aufs höchste erbittert) Ha! verdammt! — (zu ihr) Soll er also leer ausziehen aus eurem Gau?

Jutta. Gold steht ihm zu Gebothe, was ich vermag, nur die Erfüllung nicht dieses Antrages. Sagt ihm dieß. Es wird zu lange, ich muß fort. (giebt ihm eine Geldbörse) Dieses gebt ihm, wenn er wieder bedarf, so mag er euch auf's neue heimlich zu mir senden. (geht schnell ab.)

Zehnter Auftritt.

Gundibert. Dann Hanns.

Gundibert. (wüthend ihr nachrufend) Jutta! Jutta! noch einmal — — verflucht, daß ich mich ihr nicht entdeckte! — Alles vergebens. Ha! du sollst erfahren, Uebermüthige! was der Bettler vermag. Flammender wächst mit jedem Augenblick der Rache Glut — Rache verschmähter Liebe!

Hanns. (mit einem Humpen) Ihr habt euch fein lange unterhalten. Was gab's denn am besten?

Gundibert. (verwirrt) Habe mit der Gräfin ein süßes Lied gesungen.

Hanns. Lügt nur nicht. Die Gräfin kann ja nicht singen.

Gundib. (mit Mühe die Verstellung verbergend) Ja so.

Hanns. Wollt ihr eins trinken?

Gundib. Fort will ich, fort.

Hanns. Ihr seid ein wunderlicher Heiliger. Ein Sänger und nicht trinken —

Gundib. So gebt denn her den Humpen.

Hanns. Das ist Handwerksbrauch.

(reicht ihm denselben).

Gundib. (stürzt ihn hastig aus und drückt Hanns die Hand) Leb wohl, Hans! wir sehen uns wieder.

Hanns. (traut kaum seinen Augen) Du Heiland

der Welt, was ist das? ein Verkappter? ihr kennt mich?

Gundib. Narr, alle Schelme kennen sich. Leb wohl! (schnell ab)

Hanns. (allein) Du Mein und Alles! sollt' ich ihn nicht auch kennen! aber wie? woher? warum? (auf die Brust deutend) Dadrinnen hammert's gewaltig, als könnt' es mir darauf keine gute Antwort geben. Hat mich wieder an böse alte Sachen erinnert, der gräßliche Blick da unter dem Bart. Wolle mich der da oben in Gnaden behüten — dahinter steckt nichts Gutes.

(geht ab.)

Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

Thalgegend. Links eine Hütte.

Erster Auftritt.

Jobst. (allein)

(singt vor der Hütte sitzend)

Die Sonne sinkt,
Der Abend winkt
Dem stillen Heer der Sterne.
Holdselig prangt
Dem Schöpfer dankt
Natur in Näh' und Ferne.

Ja, holde Natur! nur dem ist wohl, der mit dir noch zusammenlebt. Wie viel lieber bist du mir geworden, seitdem ich mich nie mehr von dir trenne. Ruhig verließ ich die Welt, und ruhig in Einsamkeit darf ich genießen deiner bessern Freuden. — —

Otto bleibt lange — wenn ihm nur kein Unglück zugestoßen ist. Gott! so wirst du mich doch nicht heimsuchen. Ich bin des Knaben so gewöhnt, und du allein kannst ermessen, ob ich ihn weniger liebe, als der eigene Vater.

Zweiter Auftritt.

Jobst. Otto.

Otto. (mit einer Angelruthe, wirft sie weg und springt auf Jobst zu) Da bin ich lieber Vater!

Jobst. Otto! Otto! — warum denn so spät?

Otto. Ja, ich tummelte mich zuerst mit den Buben im Dorf unten umher, dann hab' ich gefischt, aber — (traurig) nichts gefangen.

Jobst. So lange bleibst du aus?

Otto. Ja, im Bache unten da war's nichts, da lief ich am Bache hinauf — weit hinauf.

Jobst. Wie, auch über die Felsen?

Otto. Freilich.

Jobst. Welche Gefahr!

Otto. Hast du nicht selbst einmal gesagt: Gefahr macht Muth.

Jobst. Aber ohne Noth soll man sich niemal hinein wagen.

Otto. Und ich freute mich allemal so der überstandnen Mühe, wenn ich immer wieder von einem höhern Felsen herabsehen konnte.

Jobst. Des Guten willen darf man wohl Gefahr und Mühe nicht scheuen.

Otto. Suchte ich denn Böses? Vogelnester hab' ich dort gefunden. Aber auf einmal hörte ich rauschen im Gebüsche, da eilte ich her zu dir, Vater!

Jobst. Dein Abendbrod steht bereit in der Hütte.

Otto. Das Beste hab' ich selbst gefunden, Erdbeeren und Waldkirschen.

Jobst. Auf die hohen Bäume steigst Du?

Otto. O wenn sie nur höher wären!

Jobst. Otto! Otto! Du wirst mir bald verwegen. Geh, deine Vögel hast Du lange nicht gefüttert.

Otto. Meine Vögel — ach, meine Vögel!
(hüpft in die Hütte).

Dritter Auftritt.

Der Vorige (ohne) Otto.

Wie viel schöner gedeiht der Knabe hier an der Brust der Natur, als am verdammlichen Mutterbusen, die ihn von sich stieß! — Dank dir, Lenker der Dinge für die gesegnete Frucht meiner Pflege! noch Gutes lassest du entspringen manchmal aus dem Bösen, und von der bittern Quelle der Gegenwart süße Labung strömen in die Zukunft. (Pause.)

Vierter Auftritt.

Roderich. Jobst.

Jobst. Willkommen im Thale, edler Graf!

Roderich. An mein Herz, treuer Jobst.

Jobst. Was führt euch zu mir in dieser ungewöhnlichen Stunde?

Roderich. Ich muß' meinen Otto wieder einmal sehen.

Jobst. So spät noch?

Roderich. Frage nicht. Was macht der holde Knabe?

Jobst. Ach, du lieber Himmel — groß wird er und gut, wenn mich meine Liebe nicht blendet, und euer lebendig Ebenbild ist er an Körper und am Herzen. Und morgen ist es zwölf Jahre — denkt ihr noch daran?

Roderich. (düster) Ja, morgen!

Jobst. Daß ihr das arme Kind brachtet an den Busen meiner Frau. Ach, sie ist nun auch todt!

Roderich. Du wirst meinen Otto nicht lange mehr bei dir haben.

Jobst. Ich zittere.

Roderich. Einmal muß es doch geschehen.

Jobst. Ach! ich glaubte niemal.

Roderich. Du willst geizen mit der Liebe zu dem Knaben?

Jobst. Lieben soll ihn, wer da will, nur trennen mich nicht von ihm.

Roderich. Höre Jobst, was ich dir eigends aufzutragen habe. Morgen mit dem früheſten Tage erscheineſt du mit Otto auf Boſenſtein.

Jobst. Ach, was soll da werden?

Roderich. Lohn dir — Gericht und Strafe der Verbrecherin.

Jobst. Hör' ich recht? aufdecken wollt ihr das sträfliche Geheimniß?

Roderich. Es hat zwölf Jahre ruhig geschlummert.

Jobst. Um so schrecklicher wird sein Erwachen.

Roderich. Es sei auch, längst beschlossen ist, was ich dir sage. Ein Fest zum zwölften Geburtstag meines Philipps feiert die Ritterschaft auf meiner Veste. Es ist auch Otto's zwölfter Geburtstag, und werde nun die Feier seines ersten Eintrittes in die väterliche Burg.

Jobst. Vor Rittern und Frauen wollt ihr euer Weib als Verbrecherin darstellen?

Roderich. Sie stellte sich als solche dar vor eines unsichtbaren Gottes Auge. Ich richte sie dann nicht selber, und werde als gerecht anerkennen, was das Urtheil der Ritterschaft beschließt. Du dieneſt mir als Zeuge, denn die Magd liegt mißlich krank darnieder.

Jobst. Als Mahnung vielleicht, daß euer Entschluß zum Vollbringen nicht gedeihen soll.

Roderich. Heut bist du sinnreich im Widersprechen.

Jobst. Edler Herr! ich kenn' euch ja. O ich hatte auf allen Zügen, bei denen ich an eurer Seite focht, eure Edelherzigkeit kennen gelernt. Ich sah den holden Einklang der Herzen in den ersten Jahren eurer Ehe, und Rückkunft aus dem Orient. Ihr nanntet mich nicht Diener, sondern Freund, so laßt mich jetzt auch reden als Freund zum Freunde.

Roderich. Rede.

Jobst. Den Aussprüchen fremder Ritter wollt ihr das Heil eurer Gemahlin überlassen? eurer liebenden Jutta?

Roderich. Ha, der liebenden Mörderin!

Jobst. Sie ist es nicht. Lebt denn Otto nicht frisch und gesund? und ist er minder edel und gut, als wenn er selbst in eurem Schooße erzogen wäre?

Roderich. Dafür danke dem glücklichen Ungefähr, das mich zur Rettung der Unschuld herbeirief. In ihrem Herzen hat sie das Böse doch vollzogen.

Jobst. Ihr alleiniger Entschluß war es gewiß nicht. Wer weiß, wer darunter noch verborgen liegt?

Roderich. Auch das wird offenbar werden.

Jobst. Ich verspreche euch daraus nichts Gutes. Ihr verliert Jutta, und gewinnt dafür nagende Reue eurem Herzen.

Roderich. Nichts verliert die Welt und mein Herz an einem Ungeheuer!

Jobst. O so gedenkt eures verklärten Vaters, wie er auf dem Sterbebette noch um Schonung flehte für Jutta. Nur ich stand dabei, und sah, wie sein fliehender Geist verzog, bis ihr ihm versprochen hattet, jene unselige That auf ewig unentdeckt zu lassen. Dann erst schlummerte er mit dem Geheimniß hinüber in jene bessere Welt. Daran denkt ihr nicht mehr?

Roderich. Schweig. Nichts ändert meinen Entschluß. Hole meinen Otto.

Jobst (geht traurig in die Hütte).

Fünfter Auftritt.

Roderich (allein)

Eile, du Licht des Himmels, wegzukommen unter meinen Fersen. Jeder Augenblick des Nachdenkens besticht mein Gefühl.

Sechster Auftritt.

Roderich. Jobst. Otto.

Otto. (springt an Roderichs Rechte) Bist auch wieder da — mein lieber, lieber Graf!

Roderich. Guter Otto! hast du mich denn lieb?

Otto. Wie — wie meinen Vater.

Roderich. Wolltest du künftig immer bei mir seyn?

Otto. Ja, hier im Thale.

Roderich. Nicht auf meiner Burg?

Otto. Weiß ich doch nicht einmal, wie es darin aussieht.

Roderich. Willst du es morgen sehen?

Otto. Morgen schon? ja, wenn der Vater mit mir geht.

Roderich. (zu Jobst) Hörst du? — Nun, ihr kommt also.

Jobst. (steht seitwärts und seufzt)

Otto. Horch einmal, lieber Graf! (ihn auf die Seite ziehend) ich weiß etwas. Der Vater da sagte mir einmal, er sei nicht mein Vater. Ich meine immer, er hat gelogen.

Roderich. (heftig gerührt) Bewahre mein Kind, er wollte nur — scherzen. (bei Seite) Gott! (laut) Geh nur wieder in die Hütte mein Otto! morgen kommst du mit dem Vater auf meine Burg.

Otto. Ich will's nicht vergessen, vergesset es auch nicht, Vater.

Jobst. Nein, lieber Otto.

Otto. So schlafe wohl, guter Graf! — (küßt ihm die Hand und hüpft in die Hütte) Morgen, morgen!

Siebenter Auftritt.

Roderich. Jobst.

(der Mond ist heraufgezogen)

Roderich. Liebenswürdige Unschuld!

Jobst. Und diesem Kinde wollt ihr die Mutter rauben.

Roderich. Sie war nie — Mutter.

Jobst. Segen brachtet ihr in meine Hütte und Freude mit dem Knaben, und nehmt mir jetzt mit ihm — Alles.

Roderich. Du bleibest dann für immer auf Bosenstein. Gehab dich wohl! (ab).

Jobst. Es ist mein alter Herr nicht mehr. — O Mensch! was bist du mit deinem Herzen! (geht in die Hütte.)

Achter Auftritt.

(Herberge im Wald unweit Bosenstein.)

Kaspar. Die Räuber zechen und singen.

Trinkt ihr Brüder! Räuber Loos
Ist das schönste dieser Erden,
Wird man nicht im Himmel groß
Kann man's in der Hölle werden.

Hussasa! juheh!

(es wird an der Thüre gepocht).

Erster Räuber. Horch, wer pocht?

Kaspar.

Kaspar. Was? was?

Erst. Räub. Es pocht an der Thüre.

Kaspar. (erschrocken) Ach, ach, wenn's nur nicht —

Zweit. Räub. Wird doch der Satan nicht seyn, ist noch lange nicht Mitternacht.

Kaspar. Ich — ich öffne nicht.

Zweit. Räub. So thu ich's, du Memme! (öffnet die Thüre).

Neunter Auftritt.

Vorige. Gundibert (tritt ein, im nämlichen Anzuge, wie im ersten Aufzug.)

Gundibert. Ist einem alten ehrlichen Manne Nachtherberge vergönnt um ein Stück Goldes und Gottes willen?

Kaspar. Goldes willen? ja. Setzt euch, alter Kriegskumpan in Friedenszeiten. Befehlt ihr einen Labetrunk?

Gundibert. (setzt sich an einen unbesetzten Tisch) O ja, bin gar sehr müde und durstig.

Kaspar. (stellt ihm Wein vor.)

Erster Räuber. Durstig ist halt immer, was fidelt, blaßt oder singt.

Gundibert. (trinkt) Wie's kommt, wie's kommt. Muß auch seyn das liebe Trinken, der liebe Rebensaft hat auch schon lange her seyn müßen.

Dritter Räuber. Der Kerl ist ein gutes Schaf.

Erster R. Spricht doch von Gold, — wer weiß, was an ihm ist?

Dritter R. Pah, pah, macht fertig das Liedel.

Alle drei singen.

Schwarzwalds Söhne stoßet an,
Jubelt, singet frohe Lieder!
Einstens auf der Höllenbahn
Finden wir uns alle wieder.

Hussasa! juheh!

Gundibert. (springt hastig auf) Was Teufel! wo bin ich? täuscht mich mein Ohr! ihr — ihr! o beim höllischen Satan! sie sind's. (reißt den Bart vom Gesicht) Brüder! Brüder! herbei, herbei, kennt ihr euren Gundibert nicht mehr?

Erster R. Alle guten Geister —

Gundibert. Fleisch und Blut wie ihr — hieher und fühlt's.

Erster R. (springt auf und faßt ihn in seine Arme) Fleisch oder Geist — ich lasse dich nicht.

Zweiter R. (drängt sich ebenfalls an ihn) Gift und Blut! willkommen! willkommen!

Dritter R. (bleibt sitzen und trinkt) Willkommen im Unterland, Herr Ritter!

Kaspar. Wie? Ritter Gundibert von Falkensteig? ihr seid's?

Gundibert. Wer nennt meinen Namen?

Kaspar. Ach, ich komme ja nicht zu.

Gundibert. Wer bist du?

Kaspar. Kaspar, Jutta's Edelknecht — habt ihr ihn vergessen?

Gundibert. Beim Himmel! nein. Du bist's? So möcht' ich doch gleich vor Freude brüllen wie ein Löwe. Du hier? Wirth und Freund von diesen?

Kaspar. Ja, Wirth oder Menschenfreund — ist all' ein's.

Dritter R. He, zu saufen her!

Kaspar. (steht vor Gundibert mit offenem Munde)

Erster R. Wie ist es möglich, daß ihr noch lebet? sprecht, sprecht. Ich dacht' euch längst im Schooß Abraham.

Kaspar. Ich auch.

Gundib. So dacht' ich von euch. Bei mir war's nahe daran. Ein mächtiger Faustschlag auf den Schädel meines Wächters rettete mich aus langer Gefangenschaft, ich steckte mich in seinen Habit und konnte nächtlicherweile und unerkannt entwischen.

Dritter R. He! Luzifer Teufel! zu saufen her, oder ich trag's Wirthshäusel in Mummelsee.*)

---

*) Ein kleiner See in dieser Gegend, auf dem Gebürge gelegen, vermuthlich so genannt von dem Gemurmel, das man dabei hört.

Kaspar. (füllt die Humpen).

Gundib. Brüder! und wie seid denn ihr entronnen?

Erster R. Des Hauensteiners Burg, wo wir gefangen lagen, ward endlich geschleift. Dem neuen Eroberer logen wir allerhand Mährlein von unsrer Unschuld, Ehrlichkeit und Dürftigkeit vor. Er ließ uns frei, und gab jedwedem noch ein paar Goldgulden obendrein.

Zweiter R. Haha! damit wir uns Dolche kaufen könnten.

Erster R. Da zogen wir uns herabwärts in diese Gegend, wo man den betrübsamen Mann doch nicht vollends verderben läßt.

Dritter R. Und treiben die Handthierung noch stärker als zuvor, Hä! hä!

Gundib. Und ich — ich bin nun ohne Burg und Habe —

Erster R. Das freut mich, ihr werdet desto fester an uns hangen. Aber wie gieng das zu? wurden eure Räubereien verrathen?

Gundib. Alles — alles. Weil ich darauf einen schwäbischen Ritter in die Ewigkeit förderte, ward ich vor die heilige Vehme geladen. Ich hatte nicht Lust zu erscheinen — ward in Acht und Bann gethan und meine Burg von der Vehme verbrannt. Brüder! Brüder! ich bin nicht mehr Ritter, Räuber bin ich mit euch.

Trinkt auf Brüderschaft: es lebe die Schwarzwälder Rotte!

Die Räuber. (trinken) Sie lebe!

Erster R. So gehts. Unsers gleichen sollte man nie abstrafen, es frommt Gott und der Welt nichts, wir machen's nur desto ärger. Aber, Gundibert, was habt ihr da für einen Habit? wenn euch der Teufel holen wollte, glaub' ich, in dem Bart und der Märtyrerskutte müßt' er euch nicht erkennen.

Gundib. (wirft die Kutte ab) Drum sind mir beide so werth. Hört, Brüder! ich sinne auf einen Streich, der uns kann fette Beute bringen, aber Hülfe brauch' ich von euch.

Erster R. Da bin ich zu haben.

Zweiter R. Ich auch.

Dritter. R. Ich auch.

Gundib. Kaspar! lieber alter Herzenskumpan, auch du mußt es hören, vielleicht kannst du hülfreich deine Hand bieten.

Kaspar. Euch — von Herzen gerne.

Gundib. Denkst du noch an Bosenstein?

Kaspar. Ihr habt mir die Frage aus dem Munde genommen, nur glaubt' ich jetzt euch dadurch zu betrüben.

Gundib. Wer sollte an selige Zeiten nicht gerne denken?

Kaspar. Ach! da wir als Meister dort hausten, und Graf Roderich sechs Jahre den

Ungläubigen nachgezogen war. Ihr hattet bei Jutta Liebe, und ich Gold die Hülle und die Fülle. So gut wird mir's nimmer auf dem magern Boden der lieben Ehrlichkeit. Das waren Zeiten.

Gundib. Sollen wieder kommen.

Kaspar. Wie? habt ihr Lust?

Gundib. Verschaffen will ich mirs.

Kaspar. Zieht Roderich wieder ins Morgenland?

Gundib. Nein, aber Jutta muß ich besitzen, und Gold und Habe mit ihr — eh' verlaß ich diesen Gau nicht.

Kaspar. Das ist viel.

Gundib Nicht zu viel für meinen Muth und meine Rache

Die Räuber. Herrlich! herrlich! wir helfen!

Kaspar. Aber gewaltsam könnt ihr sie nicht entführen aus der Burg, und könntet ihr's auch, was hilft sie euch ohne Schätze?

Gundib. (bitter) Wahr, wahr.

Kaspar. Wenn ihr es versuchtet als Probe ihrer Liebe. —

Gundib. Das hab' ich längst versucht, unerkannt als Minnesänger sprach ich mit ihr auf Bosenstein. Gold verhieß sie ihrem Gundibert so viel sie vermag, aber — weiter nichts.

Kaspar. Ist das nicht ein schönes?

Gundib. Ohne sie nicht — sie muß ich dazu besitzen.

Kaspar. Da wär ein listiger Anschlag Alles werth.

Gundib. Sag' an, Kaspar! hast du nicht Kunde, wo das Kind hinkam, das ich mit Jutta zeugte vor sechszehn Jahren, Emmeline nannte sie es?

Kaspar. Beim Himmel, da kann ich sichre Auskunft geben. Zuerst war es bei einer Bäurin im Thale, und als sie starb, so gab Jutta das Mädchen durch mich selbst ins Kloster Lichtenthal, aber ohne sich je ihrem Kinde zu zeigen.

Gundib. Ist es noch dort?

Kaspar. Sicherlich, und zwar schon über die zehn Jahre, es muß nun zum holden Klosterfräulein emporgeblüht seyn.

Gundib. Ha! Kaspar, laß dich umarmen, du Stern in Finsterniß der Nacht! He, Kameraden! sauft, sauft, Alles ist gewonnen! — Weißt du das Kloster, Kaspar?

Kaspar. Wie mein Wirthshäusel.

Gundib. Du begleitest uns dahin, diese Nacht noch. —

Die Räuber und Kaspar. Wie?

Gundib. Wir holen das junge Klosterfräulein, ich gehe verkappt mit ihr zu Jutta, sie wird, sie muß mit mir entfliehen, und sorgen mit Schätzen übergenug für sich und mich und

das Pfand unsrer Liebe. Mit euch genieß ich dann der schönen Habe, denn Brüder sind wir und bleiben's.

Die Räuber. (wild schreiend) Beim Satan! herrlich! herrlich!

Gundib. (wirft den von Jutta erhaltenen Beutel auf den Tisch) Wein her, und wenn es diesen halb kostet, Tag soll's nimmer werden bei uns, bis wir sie haben.

Dritter R. Ja, Wein her!

Kaspar. Wein und Jutta!

Gundib. Sei unser Losungswort, unser Bundeszeichen. Jauchzt und tobt und jubelt — Wein und Jutta!

Alle. (halten die Humpen hoch empor und singen)

Lustig Brüder! Räuber Loos
Ist das schönste dieser Erden.
Wird man nicht im Himmel groß
Kann man's in der Hölle werden.
Hussasa, juheh!

(sie trinken).

Ende des zweiten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

(Früher Morgen).

Halle im Kloster Lichtenthal. Im Hintergrunde das Sprachgitter, neben demselben die geschlossene Pforte und ein Zug zu einer Klingel.

Erster Auftritt.

Gundibert. (als Pilger) Kaspar (treten leise auf).

Gundibert.

Die lieben Nönnlein sind noch in der Mette. Besser ist's, wir warten eine Weile.

Kaspar. Mein's auch.

Gundib. Aber ob man sie wird heraustreten lassen?

Kaspar. Warum nicht, wenn ihr tapfer zu lügen versteht? und bei euch wird man doch für ihre Unschuld nichts befürchten?

Gundib. Und wenn man sie nicht herauslässt, beim Satan! wir stürmen das Kloster.

Kaspar. Da würden die Kerls draußen jubeln.

Gundib. Euer Lohn soll groß seyn. Du kennst mich.

Kaspar. Von der besten Seite.

(man hört einige Glockenschläge im Kloster.)

Gundib. Ha, sie sind fertig. Fort zu den andern.

Kaspar. Macht eure Sache klug. Wir harren des Zeichens. (ab.)

Zweiter Auftritt.

Gundibert. Dann die Pförtnerin.

Gundib. (zieht an der Klingel) Wie sehne ich mich, meine Emmeline zu sehen! Vielleicht bin ich ihr Erlöser aus drückenden Banden der Einsamkeit.

Die Pförtnerin. (erscheint am Sprachgitter)

Gundib. (ehrerbiethig zu ihr) Gelobt sei Jesus Christus!

Pförtnerin. In Ewigkeit. Was ist euer Begehr?

Gundib. Fromme Schwester! ist nicht eine junge Nonne hier im Kloster, mit Namen Emmeline?

Pförtn. Nein.

Gundib. Besinnt euch. Sie ist schon über zehn Jahre hier, und ihre Eltern sind gänzlich unbekannt.

Pfórtn. Eine solche ist da.

Gundib. Sechszehn Jahre zählt sie.

Pfórtn. Recht. Ihr Klostername ist jetzt Klara.

Gundib. (bei Seite) Vortrefflich! — (laut) Könnt' ich sie sprechen?

Pfórtn. Ich zweifle; sie ist noch in den Probejahren.

Gundib. Ich hab' ihr Kunde von ihren Eltern.

Pfórtn. Will's der Aebtissin melden.

(geht vom Gitter)

Dritter Auftritt.

Gundibert. Kaspar.

Gundib. Seit zehn Jahren in der Probe! Da muß man ja heilig werden.

Kaspar. (verstohlen hereinsehend) Ist der Anfang gelungen?

Gundib. Vortrefflich: Nur ist ungewiß, ob ich sie sprechen kann.

Kaspar. Ey, so stürmen wir.

Gundib. Glaubst du, daß Niemand im Kloster ihre Abkunft weiß?

Kaspar. Der Aebtissin mußt' ich's entdecken, als ich Emmeline brachte.

Gundib. Geh. Die Pförtnerin wird gleich zurückkommen.

Kaspar. Lockt sie dann fein hübsch heraus.

Gundib. Den Weg nehmen wir deiner Herberge zu.

Kaspar. Recht. Unsere Kerls können das Zeichen nicht erwarten. (ab.)

Gundib. Glück zu! Verstellung oder Gewalt. — (Pause.)

Vierter Auftritt.

Gundibert. Die Pförtnerin.

Pförtnerin (am Gitter) Sie darf kommen, aber nur hier ans Gitter.

Gundibert (bei Seite) Verflucht! Ich habe vieles, was ich ihr allein muß eröffnen.

Pförtn. Das könnt ihr auch am Gitter. Mich habt ihr nicht zu scheuen.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Klara.

Klara. (mit verschleiertem Angesichte schüchtern durchs Gitter.) Wer verlangt zu reden mit mir?

Gundib. Ich, fromme Jungfrau! bringe gute Kunde von Vater und Mutter.

Klara. Ich habe nicht Vater mehr noch Mutter.

Gundibert. Freilich. (bei Seite) Kaum

halt' ich mich. (laut zu ihr) Möchtet ihr nur heraustreten, ihr solltet von ihnen viel freudiges hören.

Klara. Ich darf nicht hinaus.

Gundib. Ach, fromme Schwester Pförtnerin! verstattet nur auf einen Augenblick. —

Pförtn. Ich darf nicht.

Gundib. Ihr könnt uns ja vom Gitter her stets im Auge halten.

Pförtn. Ich kann nicht helfen.

Gundib. Soll ich alter Mann den weiten Weg hieher umsonst gemacht haben?

Pförtn. Ich wollte gern — aber meine Pflicht. —

Gundib. Ach, es schmerzt, wenn ein grauer Pilger, der am Grabe zu Jerusalem kniete, mit einer frommen Jungfrau nicht ein geheimes Wort darf sprechen!

Klara. Dauert mich selber, der gute Mann. Schwester, laßt euch erweichen.

Pförtn. In Gottesnamen! aber macht es fein kurz. (öffnet die Pforte.)

Klara. (tritt heraus, noch verschleiert)

Gundib. Zuerst muß ich bitten, fromme Jungfrau! euer Angesicht mich sehen zu lassen, damit ich mich nicht trüge in der Person.

Klara. Kennt ihr mich denn?

Gundib. Als Kind sah' ich euch oft, und hab' eure Züge noch nicht ganz vergessen.

Klara. (schlägt den Schleier zurück.)

Gundib. (von ihrem Anblick heftig ergriffen) Gott!

Klara. Sind es diese?

Gundib. Vollkommen — ha! ich kenne sie.

Klara. Eilt zu eurer Kunde.

Gundib. Ihr wißt nichts von eurem Vater?

Klara. (im wehmüthigen Tone der Unschuld) Ich glaube, ich hatte nie einen Vater.

Gundib. Wer hat euch denn erzogen?

Klara. Eine gute fremde Frau. Sie ist schon lange gestorben.

Gundib. Und eure wahre Mutter kennt ihr nicht?

Klara. Ich kenne keine Mutter, als die Mutter des Erlösers.

Gundib. Frommes Kind!

Klara. Das sagt die Aebtissin nicht.

Gundib. Warum? seid ihr unfolgsam?

Klara. Ach, wenn ich mich auch noch so sehr befleißige der klösterlichen Geduld und Folgsamkeit, so nennt sie mich doch nur ein von Gott verworfenes Kind.

Gundib. (erschüttert) Wie?

Klara. Und ich weiß doch nicht, warum der gute Gott auch nur eines von seinen Kindern verstoßen sollte!

Gundib. Es ist Zeit mein Herz — (zieht sie in den Vordergrund) Wisse du Engel, ich bin dein Vater.

Klara. Ich habe nur Gott zum Vater.

Gundib. Nein — mir ward dieß Glück, diese Seligkeit! — Kind! Tochter, komm in meine Arme!

Klara. (sträubt sich ängstlich) Zurück! (eilt der Pforte zu.)

Pförtn. (unter der Pforte) Du mein Gott im Himmel!

Gundib. (pfeift, ergreift Klara wieder und preßt sie heftig in seine Arme) Mein Kind bist du, mein Kind! so will ich rufen, und wenn das Kloster über mich hereinstürzt.

Klara. Hülfe! Hülfe!

Sechster Auftritt.

Vorige. Kaspar und die Räuber.

Kaspar mit einem Räuber (ergreift Klara, nachdem Gundibert sie losgelassen, sie wird fortgeschleppt. Man hört in der Ferne noch Klara um Hülfe rufen.)

Gundibert. Eilt Brüder, fort, fort!

(alle ab.)

Pförtn. (in Todesangst) Mein Herr und Heiland! (zieht an einer Glocke von innen)

Mehrere Nonnen. (eilen heraus) Was ist geschehen? — Gott!

Pförtnerin. Ach — ach — Klara entführt von Räubern — Maria und Joseph — ich verzweifle!

Die Nonnen. (stürzen händeringend, einige in's Kloster, andere zur Halle ab.)

Siebenter Auftritt.

(Saal auf Bosenstein.)

Jutta. (allein)

Bald bringt der Sonne Strahl den freudigen Tag, nur die hohe Felsenwand hüllt uns noch in Schatten. Sicherlich wallt schon auf dem Wege die fröhliche Nachbarschaft daher zum festlichen Getümmel. Wie will ich heute der Freude mich völlig überlassen, verbannen jeglichen Gedanken dessen, was da vorüber ist oder kommen könnte! —

Erinnerung! warst du es, die so qualverjüngend die Ruhe dieser Nacht von mir scheuchte? War es Ahndung einer grausenvollen Zukunft, Furcht auf die Kunde von Gundibert? — —

Weg mit den zaghaften Gefühlen, in festentschlossener Brust schwindet Vergangenheit und Zukunft in leichte Nebel und in nichts. Die Magd, deren unstät ängstlicher Blick allein mich zuweilen beunruhigte, ist dem Tode nahe, der am besten ihr den Mund versiegeln wird. Und der Bettler — Jutta soll einen Bettler fürchten?

Achter Auftritt.

Hanns. (tritt traurig ein) Jutta.

Jutta. Wie steht es mit deiner Schwester?

Hanns. Ach, sie ist ihrem Ende nahe!

Jutta. Und ruhig?

Hanns. Besser, als man hoffen sollte. Ihr wißt, edle Frau! die alte Geschichte —

Jutta. Ja, die laß du ruhen.

Hanns. Gerne — aber sie will mich nicht ruhen lassen.

Jutta. Muß deine Schwester dich beschämen?

Hanns. Ach, du Gott! ja sie muß, so eben entdeckte sie mir — doch, am heutigen Freudentage sollt ihr damit verschont bleiben. Gräfin! so ruhig wie meine Schwester darf ich dereinst nicht sterben.

Jutta. Geht das Jammern wieder an bei dir?

Hanns. Die Geschichte ist alt, aber mein Vater seliger hat oft gesagt: das böse Gewissen wird nicht alt, eher jung wird es mit den Jahren. Ich empfind' es schon halb und halb.

Jutta. Alter! wirst du beredt, um mich und dich zu quälen?

Hanns. Ihr habt mich auch schrecklich betrogen und zum Werkzeug gebraucht des Bösen, was meine Schwester nicht vollends konnte thun.

So geht es. Wer zu nichts gut ist auf der Gottes Welt, der ist es doch zum Bösen.

Jutta. Und ich muß dich noch einmal erinnern, daß du umsonst die Grillen und Grämlichkeiten machst? in meinen Diensten wart ihr, du und deine Schwester, ihr thatet, was ich befahl, und beide habt ihr nichts verbrochen.

Hanns. Macht Worte, wie ihr wollt, mein Vater seliger kommt mir nicht aus dem Sinn.

Jutta. Du verdienst Mitleid. Weißt du was? ich will dir ein Gütlein kaufen, mache dir's vergnüglich in deinen alten Tagen.

Hanns. Ich weiß selber nicht, was ich will.

Jutta. Suche dir eines aus im Thale oder im Dörflein, und komme dann nur zu mir.

(geht ab.)

Neunter Auftritt.

Hanns. (allein)

Und sie kann ruhig seyn! — jetzt will ich glauben: zum Schönsten und zum Verworfensten ist nur fähig ein heuchlerisches Weib. — Hätt' ich ihr aber nicht entdecken sollen, daß der unschuldige Engel, den meine Schwester aus dem Leben fördern sollte, noch irgendwo verborgen lebe? — Nein, die Grausame hätt' ihr mit Vorwürfen und Verwünschungen nur das Sterben schwer gemacht. Schwester! du kannst in vol-

ler Seelenruhe sterben — aber ich — ? — ach, das böse Gewissen wird niemals alt.

(geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Jobst. Otto.

(treten nach einer Pause aus der Mittelthüre herein).

Otto. (hüpfend) Spring, Vater. Sind wir bald beim Grafen ?

Jobst. Gleich. Küsse mich noch einmal, lieber Otto!

Otto. (küßt ihn) Vater! bist du traurig? du wirst dich doch nicht fürchten hier ?

Jobst. Nein, mein Otto. (bei Seite) Wie die Unschuld bewußtlos mein Gefühl peinigt!

Otto. Ich fürchte mich auch nicht.

Eilfter Auftritt.

Roderich und Philipp. Vorige.

Roderich. Willkommen, ihr Lieben, ihr Guten! (herzt Otto)

Otto. Lieber, lieber Graf!

Philipp. (tritt zu Otto) Wem gehörst du ? sage mir.

Roderich. (drückt stille Jobst die Hand)

Otto. (auf Roderich und Jobst deutend) Sieh, dem und dem da, aber was für einem am meisten,

das weiß ich selber nicht recht. Gehörst du denn dem lieben Grafen?

Philipp. Ja, der ist mein Vater. Woher bist denn du?

Otto. Aus dem Thale. Dort ist unsre Hütte.

Philipp. Ey, bleibe bei uns.

Otto. Ja, wenn ich keine Vögel hätte.

Jobst. (etwas leise) Graf! rührt euch die Unschuld nicht?

Roderich. Wohl, zum desto festern Entschluß. (laut) Philipp! gefällt dir der Knabe?

Philipp. Ja, Vater! behalt' ihn hier.

Otto. Aber meine Vögel. —

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Jutta.

Jutta. (erblickt Otto und Jobst) Was ist das, Roderich! wer sind die Fremden?

Roderich. Dieser biedere Thalbewohner war mein Erzieher und Waffenträger im Orient.

Jutta. So halb bekannt scheinen mir noch seine Züge.

Roderich. Nun ist er mein Freund, und dieser Knabe sein Sohn.

Jutta. (zu Jobst) Euer Sohn?

Jobst. (verstört) Ja, edle Frau!

Jutta. Ein süßer Knabe!

Roderich. Gefällt er dir?

Jutta. Sehr.

Roderich. So trift dein Gefühl schön in das meine. Wenn du einwilligst, heißt er unser Sohn.

Jutta. Wie verstehst du das?

Roderich. Als einen zweiten Sohn behalten wir ihn; ich hab' ihn schon dazu von meinem Freunde erbethen.

Jutta. Mit vollem Kindesrechte willst du Sohn ihn heißen?

Roderich. Nicht anders. Schon längst hab' ich mir ein holdes Kinderpaar gewünscht, und fürder grünt uns ja keine Hoffnung des Ehesegens.

Jutta. Gerne stimm' ich ein, besonders wenn du ihn schon deiner Liebe würdig hast gefunden.

Roderich. Das hab' ich.

Jutta. (zieht Otto sanft zu sich) Ich glaub', ich könnt' ihm auch nicht gram seyn.

Otto. (schüchtern) Willst du mich auch lieb haben? — der Graf hat mich auch lieb.

Jutta. Von Herzen. Aber was spricht mein Philipp dazu?

Philipp. Habt ihn nur lieb. Ich bin ihm drum nicht böse.

Roderich. Sie werden freudig sich in unsre Liebe theilen.

Philipp.
Otto. } (springen einander zu) Ja, ja:

Philipp. Komm Mutter! er ist beim Haar so groß als ich. Wir wollen ihm ein Kleid anziehen von den meinen.

Jutta. Du hast Recht. Bald werden Gäste eintreffen, auch ich muß mich des Festes würdig kleiden. (sie geht.)

Otto. Vater! Graf! ich komme gleich.
(hüpft mit Philipp Hand in Hand ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Roderich. Jobst.

Roderich. Ermanne dich, Jobst! deine Miene stimmt nicht zum heutigen Freudentag.

Jobst. (seufzend) Freudentag?

Roderich. Ja, der guten Sache.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Ein Knappe.

Knappe. Edler Herr! die alte Magd Hedwig liegt auf dem Todtbette. Schwach und verwirrt verlangt sie euch allein zu sprechen.

Roderich. Hedwig! — so nahe dem Tode?

Knappe. Ja, und sagt, sie könne nicht sterben, bis sie mit euch noch einmal hat gesprochen.

Roderich. Ich komme.

Knappe. (geht ab.)

Roderich. Ha! was kann die Unglückliche wollen? — erwarte mich hier, treuer Jobst!

(geht ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Jobst. Dann Hanns.

Jobst. Wie glücklich könnten sie alle seyn, wenn sie nicht selbst entgegen wären. Aber so ist der Mensch: selbst muß er sich sein Glück vergällen.

Hanns. (tritt ein) Grüß Gott!

Jobst. Dank Gott!

Hanns. Seid ihr der gute Freund, der den fremden Knaben unserm Herrn hat gebracht?

Jobst. Ja.

Hanns. Ist er euer Sohn?

Jobst. Nein.

Hanns. Nicht? wem gehört er denn zu?

Jobst. (sich besinnend — schnell) Doch ia, er ist mein Sohn.

Hanns. Zuerst Nein und jetzt Ja — was soll ich glauben?

Jobst. Was ihr wollt.

Hanns. Auch daß ihr nicht auf rechten Wegen wandelt, ihr wollt unsereins betrügen — (hat ihn scharf angesehen) halt! ich kenne dich.

Jobst. Und ich kenne dich.

Hanns. Jobst.

Jobst. Hanns.

Hanns. Meiner Seel! du lebst noch?

Jobst. So gerne als du.

Hanns. Aber nicht so kurzweilig und reputirlich, das will ich wetten. Auf den Burgen da geht's Trinken und Imbissen niemals aus. Das sollst du heut wieder sehen. Sag, warum bist du denn von uns weg, als du mit dem Gaugrafen aus Palästina warst zurückgekehrt?

Jobst. Weil das Landleben mir und meiner Anna besser gefiel.

Hanns. Jeder wählt, was ihm gefällt.. Aber hör', mit dem Knaben schickst du mich nicht in April, der ist nicht dein eigen Kind.

Jobst. Gleichviel. Ich hab' ihn erzogen.

Hanns. Er muß eine schönere Mutter gehabt haben, als deine Anna. Die kannt' ich ja.

Jobst. Seine Mutter ist schön, thut aber nicht schön.

Hanns. So heißt's überall.

Sechszehnter Auftritt.

Vorige. Roderich.

Roderich. (wild auf Hanns einstürmend) Verworfener, verfluchter Miethling! Bekenne, oder an

alle Wände spritzt augenblicklich dein Gehirn! Unmensch ohne Gleichen!

Hanns. (erschrocken) Edler Herr! was — was soll ich bekennen?

Roderich. Deine Schwester entdeckte mir so eben — der Tod übereilte sie — noch hatte sie das Gräßliche nicht vollendet. Gestehe, du hast mir ein Kind gemordet!

Hanns. (stürzt nieder) Heiland der Welt! das hab' ich.

Roderich. Wo? wie? sprich, eh' ich dich zermalme!

Hanns. Ach — ach — Gott steh mir bei!

Roderich. Er ist ein Gott der Guten, nimm du Verdammter seinen Namen nicht in deinen Mund, dich kennt er nicht.

Hanns. Wahr — wahr — Herr! ich will Alles gestehen.

Roderich. Rede, hat mein Weib zu dem gräulichsten Morde dich gedungen?

Hanns. Ja — aber hört — hört —

Roderich. O ich höre mit tausend Ohren! (geht wüthend umher) Mein Weib! mein Weib!

Jobst. So ist des Schrecklichen noch kein Ende!

Hanns. Heut ist Philipps Geburtstag, ja, heut ist es gerade zwölf Jahre, ihr waret eben auf der Jagd. Da gab mir die Gräfin ein wohlverschlossenes Körbchen und sagte: darin sind

junge Hündlein, die in großer Menge die Hündin erst zur Welt gebracht. Was mir gefiel, hab' ich zurückbehalten. Diese darf mein Gemahl nicht sehen, sonst ließe er sie alle aufziehen, und so viele werden mir lästig. Eile hinunter und wirf sie sammt dem Korbe in den See.

Roderich. Die Satansschülerin! so log sie auch zu deiner Schwester.

Hanns. Ja, meine Schwester — o sie ist todt und glücklich, denn zum zweitenmale ließ sie sich nimmer verleiten und das erstemal gieng Alles ab ohne Gräuel und Schuld — aber bei mir — bei mir — (drückt die geballten Fäuste vor die Augen) Wo ist die Kluft, in der ich mich vor mir selber verberge?

Roderich. Vollende! vollende! wenn auch die Wuth mir die Adern sprengt.

Hanns. Unerhört genug ist es dazu. Ich eilte, was ich vermochte mit meiner Bürde an den See, horch! da schrie's gar jämmerlich im Korbe — ich öffnete — und da lag ein weinendes holdes Knäblein. Jetzt ein auf mich, ihr Beide, gebt mir zwiefach den Tod! So erbärmlich schrie das Kind, streckte so flehend die kleinen Aermlein mir entgegen, ein Tyger in der Wüste hätte sich erbarmt — aber ich nicht. Es fieng an zu lächeln — es war das letztemal — ich deckte zu und — warf es in den See.

Roderich. }
Jobst. } Ewiger Gott!

Roderich. Was erhält mich noch aufrecht, daß nicht Schmerz und Wuth zugleich mich niederstürzen!

Jobst. Das arme, arme Kind!

Roderich. (zu Hanns) Ungeheuer! und deine That hast du der Furie, deiner Gräfin — nicht bekannt?

Hanns. Freilich, freilich, erst lange nachher.

Roderich. Was that sie?

Hanns. Sie erschrak ein wenig und sprach: Wenn es deine blöde Schwester noch gethan hätte, so wär' es nicht an dich gekommen. Dann gab sie mir Gold, damit ich mein böses Gewissen verjagen und schweigen solle.

Roderich. Weiß Jutta von der Rettung des Kindes, das deine Schwester gleichfalls in den See werfen sollte.

Hanns. Nein. Ich selbst erfuhr es heut erst von meiner Schwaster. O schonet meiner nicht, kein Unhold in der Welt verdient mehr den Tod als ich.

Roderich. Er soll euch werden zu gemessener Frist. Jobst! hole mir Knappen hieher.

Jobst. (ab.)

Roderich. Ha! jetzt erst ist meine Rache fest gegründet. Todt, todt — die Stimme für Schonung und Erbarmen — rachefodernd —

heraufrufend die Strafen der Hölle lebt in mir nur der Gedanke: Mörderin, zwiefache Mörderin meiner und deiner eignen Kinder!

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Jobst. Knappen.

Roderich. In's Verließ mit diesem. (auf Hanns) Aber ohne Geräusch, und ohne Jemanden ein Wort davon zu sagen. Wer anders thut, muß mit ihm die Kerkerstrafe theilen.

Die Knappen. (reißen den Hanns, der sich noch immer verzweiflungsvoll auf dem Boden windet, auf, und führen ihn fort.)

Hanns. Edler Herr! laßt mich bald abholen zu dem, was mir gebührt.

(ab mit den Knappen.)

Roderich. Verstellung! noch einmal komme mir zu Hülfe. Jobst, suche meinen Otto!

(beide gehen ab.)

Achtzehnter Auftritt.

(Prunksaal der nämlichen Burg.)

Jutta (in festlicher Pracht) Ritter Hesso von Laufen. (treten ein.)

Hesso. Stolz ist drum der Einfall von deinem Grafen, daß er Philipp, seinem wackern Sprößling zu Liebe dieß Fest will halten.

Jutta. Auch mir kam er unerwartet damit.

Hesso. Glaub's. Geht sonst nicht gar gräflich und lebendig her auf eurer Burg.

Jutta. Hast recht, lieber Bruder! wo des Mannes erstes Wirken fehlt, da herrscht kein Leben.

Hesso. Und kein Glück. Hat sich Roderich also seither nicht gebessert?

Jutta. Zurückschreckender nur wird er mit jedem Tage. Jedes Wort, jede Bewegung verräth, wie heimliche Unruhe stürmt in seinem Innern. Da kehrt er in später Nacht erst heim von einsamen Zügen, und empfängt mich finstrer dann am Morgen. Bruder! ach, und finster ist er stets in meiner Nähe.

Hesso. Hm! hm! das hofft' ich nie. Er war so gut und herzlich, da er zurückkam aus dem Morgenland.

Jutta. Aber blieb es nicht lange.

Hesso. Du gebarst ihm doch bald darauf den holden Knaben.

Jutta. In diesem lebt er und vergißt der Mutter.

Hesso. Schwester! — (umhersehend) ja, wir sind allein. Wie meinst du? sollt' er etwa von deinem vormaligen Umgange mit dem schwarzwälder Ebentheurer —

Jutta. Ach, Bruder! — es war ja so weit damit nicht gekommen.

Hesso. Man raunte sich doch damals so

verschiedenes in die Ohren, denn zu lange lebt' er in deiner Nähe.

Jutta. Ich bin überzeugt, daß Roderich kein Wort davon wisse. Gleich hätt' er mich dann bestraft, und liebend wieder aufgenommen.

Hesso. Da muß ich anderswo den Grund aufzuspüren suchen.

(man hört Trompettenstöße.)

Jutta. Ha! das sind Gäste.

(sie eilen an das Fenster.)

Hesso. Traun! das soll mir ein Treiben und ein Rennen setzen. Hab dessen lang genug entbehrt, leb' einsam bald auf meiner Burg wie ein Waldbruder.

Jutta. Warum betrittst du Bosenstein so selten?

Hesso. Was find ich da? Wein? — ich will auch seine Schwester. — Die Fröhlichkeit benamset, und ein munter Spiel der Waffen. Beides habt ihr bald verbannt. Oder soll ich euern milzsüchtigen Launen den Hofnarren machen? — nein, da ist Hesso von Lauffen nicht dabei.

Neunzehnter Auftrit.

Vorige. Roderich. Mehrere Ritter. Philipp. Otto. Jobst. Knappen.

Ein Ritter. (hebt Philipp hoch in die Höhe) Es lebe der Gaugraf! es lebe sein Philipp!

Alle. Sie leben! hoch!

Hesso. (drückt dem Grafen die Hand) Ich habe mich freudig aufgemacht zu euch, Herr Graf! und so gewiß ein jeglicher. Laßt uns heut der Freude völlig leben.

Roderich. Lieber Hesso! noch öftermalen meyn' ich.

Hesso. Hesso ist dabei.

Jobst. (steht mit Otto entfernt, der wie Philipp gekleidet ist).

Die Knappen. (haben mit Humpen die Tafel besetzt.)

Hesso. (nimmt einen Becher und hebt ihn empor) Glück und Segen!

Alle Ritter. (greifen nach Bechern) Glück und Segen!

Roderich. }
Jutta. } Dank! Dank!

Roderich. So wollen wir die Zeit in Freude theilen. Zuerst beginnt das Kampfspiel, dann steht uns noch mancher Weg des Vergnügens offen.

Hesso. Hesso ist dabei. (wie zuvor) Glück und Segen!

Die Ritter. (wie zuvor) Glück und Segen!

Ende des dritten Aufzuges.

Vierter

Vierter Aufzug.

(Garten auf Vosenstein mit Laubgängen.)

Erster Auftritt.

Roderich. Jobst.

Roderich.

Alle vergnügen sich so herrlich und auch sie.

Jobst. Nur ihr nicht. Zu sichtbar wird den Gästen eure Unruhe.

Roderich. Der Tag ist zur Hälfte bald vorüber.

Jobst. (halb bittend) Herr! so laßt ihn auch freudig enden.

Roderich. Freudig ist der Tugend des Lasters Gericht.

Jobst. Muß es denn eben heute hereinbrechen?

Roderich. Heute oder nie.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Hesso.

Hesso. Aha, da sind die Klosterbrüder. Hol der ewige Jäger eure finstern Gesichter. Graf, ist das Gastgebers Sitte?

Roderich. Des Kampfspieles müde ist mein ungewohnter Arm.

Hesso. So auch der meinige, darob bin ich euch nachgegangen hieher. Ich hab' euch allein etwas zu sagen.

Roderich. Sagt's immerhin, biedrer Hesso! dieser Freund darf Alles hören, was mich angeht.

Hesso. Nun denn, redlich ist's ja gemeint, was ich sagen will. Seht! ihr seid ein beglückter und auch ein unbescholtner Herr von jeder Seite. Doch laßt ihr geheimnißvollen Trübsinn walten über euch, der euer Lebensglück anfeindet und fremde Theilnahme kalt zurückschreckt.

Roderich. Hat euch Jutta schon dergleichen —

Hesso. Ja, was soll ich länger Worte suchen? sie hat mir solches als dem treuen Bruder schwesterlich vertraut. Nicht gefallen will es mir, daß der vormals so frohgelaunte liebevolle Roderich —

Roderich. Die Jahre ändern unsre Launen und uns selbst.

Hesso. Sprecht das nicht, und am wenigsten im Bezug auf euch. Das Edle und Große leidet nicht der Zeiten Zwang, feindselig kann es nur sich selbst zerstören. Drückt euch ein übermächtiger Kummer, Graf! ein Unglück, das nicht zu ändern steht, so tragt es im Verein mit andern Schultern. Ist Aenderung noch möglich und ihr braucht Hülfe, o so beschämt mich nicht länger mit eurem Mißtrauen; ihr wißt ja, daß Hesso hilft, wenn er nur kann.

Roderich. (bewegt) Ach, Freund! du wirst deine Theilnahme beklagen müßen. (fällt ihm um den Hals) Du wirst bald wünschen, nie erfahren zu haben mein Geheimniß und meinen Schmerz.

Hesso. Was ist das? ihr werdet so beweglich? ach! gerne will ich es heute nicht mehr erfragen. Kommt weg von hier zur Gesellschaft, und traut auf Hesso, lieber Graf! kann er trösten, kann er helfen, so ist er dabei.

Alle. (gehen ab.)

Dritter Auftritt.

Gundibert (als Ritter mit herabgelassenem Visier). Kaspar (als Pilger). Klara (als Pilgerin).

(nahen sich langsam von der entgegengesetzten Seite).

Gundibert. (das Visier öffnend) Glücklich und unerkannt wären wir also hier. Kaspar! du verdienst meine volle Dankbarkeit.

Kaspar. Euer Beifall ist mir genug und wenig erst geschehen.

Gundib. Jetzt suche sie hieher zu bringen.

Kaspar. Das will ich mit wenig Worten. Bereitet nur diese (auf Klara) gehörig vor.

(schnell ab.)

Vierter Auftritt.

Gundibert. Klara.

Gundibert. Wirst du ewig zittern und zagen, meine Emmeline! was fürchtest du denn bei deinem Vater?

Klara. Noch kann ich es nicht glauben daß ihr mein Vater seid. Mit grausamer Gewalt habt ihr mich aus des Klosters stillen Mauern gerissen, um in Falschheit und Vermummung ehrlicher Menschen Blicke scheuend umherzuwandeln. — O habt Mitleid mit dem schuldlosen Geschöpfe, das nie die Welt kannte! habt ihr mich nur darum in dieselbe eingeführt, um mich kennen zu lehren ihren Jammer?

Gundib. Schweig! warst du nicht unglücklich im Kloster? hat die Aebtissin nicht selbst ein verworfenes Kind dich genannt?

Klara. Mein Herz sehnt sich doch zu ihr, und zu meinen lieben Schwestern.

Gundibert. Hier wirst du glücklicher werden an des Vaters und der Mutter Seite, aber

Folge mußt du leisten auf das, was ich dir gebiethe.

Klara. Ach Gott!

Gundib. Die Welt hat dir die Mutter und mir die Gattin geraubt, hier finden wir sie wieder. Darum holt' ich dich aus dem finstern Kloster.

Klara. Ach, laßt mich dahin zurück!

Gundib. Unbesonnene! du willst dein Glück mit Füßen treten. Kurz, in wenig Augenblicken siehst du deine Mutter. Sie hängt hier an einem glänzenden Leben, und wir müßen sie für uns wieder gewinnen. Nur dann können wir glücklich seyn.

Klara. Was soll ich thun?

Gundib. Bitten, flehen, beschwören, daß sie wieder Mutter sei zu dir, und meinen Antrag erfülle. Das vermag viel von dir.

Klara. Ach, wie kann ich die gänzlich mir Unbekannte Mutter nennen? — ich will nicht glücklich seyn auf diese Art. Laßt mich zurück in's Kloster.

Gundib. Wenn du nicht gehorchst, so färbt sich dieser Stahl mit deinem Blute.

(ihr mit einem Dolche drohend).

Klara. Heilige Maria!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Kaspar.

Kaspar. Sie kömmt — ganz allein — macht's klug — ich bleibe in der Nähe.

(ab in's Gebüsche).

Sechster Auftritt.

Gundibert. Klara. Jutta.

Gundibert. (zieht das Visier herab.)

Klara. (ängstlich erwartend). (Pause.)

Jutta. (sieht umher und wird betroffen.) Was soll das? — Ritter! sahet ihr nicht einen alten Mann in der Nähe?

Gundib. Ich dächte edle Frau! ein junger wär' euch lieber.

Jutta. Scherz bei Seite. Sahet ihr nicht einen alten Minnesänger hier?

Gundib. Außer meinem Begleiter — keine Seele.

Jutta. Ritter! vergebt mir, ich hab' euch schon bemerkt unter den Fremden. Warum thut ihr so geheimnißvoll und scheut euch zu öffnen euer Visier?

Gundib. Dazu verbindet mich ein Gelübde.

Jutta. Bei uns darf sich heute jedes Herz und Angesicht der Freude öffnen.

Gundib. Meint ihr, auch Gundibert von Falkensteig werde es können?

Jutta. Wie — ihr —

Gundib. Was frommt das ewige Verstellen! (stößt das Visier hinauf, und sinkt ihr zu Füßen) Jutta! Jutta! darf auch mein Herz der Freude sich öffnen?

Jutta. (heftig erschüttert, indem sie ängstlich und bebend bald um sich her, bald auf den Knieenden sieht) Ewige Güte!

Gundib. Kennst du die alte Stimme nicht mehr?

Jutta. Gundibert! Gundibert! — o ich finde keine Worte — steh auf! eilig — wenn du mich liebst.

Gundib. (steht auf) Ich dich lieben? — für den Alles, Leben, Glück und Seligkeit keinen Reiz, keinen Werth hat ohne dich — o Jutta! Jutta! und du wolltest mich verstoßen?

Jutta. Eiserne Fesseln halten mich hier umschlungen, dir nicht wie sonst die Liebe zu erwiedern und dein Verlangen zu erfüllen. Ich brauche nicht mehr zu sagen, du selbst — du mußt es fühlen.

Gundib. Keineswegs.

Jutta. Du bist unglücklich —

Gundib. Nur ohne dich.

Jutta. O ich will dir spenden, was ich vermag, eine Burg und Güter sollst du dir kaufen können. Lebe dann glücklich und beruhigt

im Gedanken, daß Jutta dich noch liebe und vergiß —

Gundib. Daß du so hoch und theuer einst —

Jutta. Ach!

Gundib. Daß unsrer Liebe Pfand auf immer mutterlos —

Jutta. Es ist gesichert und versorgt.

Gundib. Du trügst dich. Einsam ließest du es weinen und ich ward sein Erretter. (führt Klara vor sie hin) Sagt dir dein Herz nichts?

Jutta. Wer ist der Pilger —

Klara. Habt Erbarmen, edle Frau!

Jutta. Welche Stimme!

Gundib. Mutter — Tochter — sind eure Herzen sich denn so ferne? — Jutta — kennst du Emmelinen nicht mehr?

Jutta. Es sind ihre Züge — Gott! — das ist zu viel! — (will sie an ihr Herz drücken aber Erstaunen und übermächtigende Beschämung halten sie zurück. Sie tritt etwas von ihr weg und betrachtet sie mit unterdrücktem Entzücken.)

Klara. (zu Gundibert) Sie ist meine Mutter nicht.

Jutta. Doch — doch — o warum ruht ewiger Fluch auf diesem Namen! (drückt sie an ihr Herz) Tochter! meine Tochter!

Klara. O wenn es wahr ist, so helft ab meinem Jammer.

Gundib. Sieh, Jutta! ich riß sie aus den drückenden Händen einer grausamen Aebtissin in

des Lebens Freiheit, die ihr gebühret. Du ließest sie lange dort schmachten. Gieb ihr nun auch die Mutter und mir die Gattin wieder.

Jutta. Darf ich mich denn so nennen? — nein, ich kann nicht!

Gundib. Willst du lieber deine Tochter — sie ist es doch — unter fremder Pflege mißhandeln lassen? mich dem Dolch der Vehm entfliehend von aller Welt verlassen in Elend dahinschmachten sehen?

Jutta. Arm sollst du nicht bleiben, ich versprach es ja schon.

Gundib. Arm bin ich ewig ohne dich.

Klara. O laßt mein Vertrauen nicht zu Schanden werden, das mir ward an eurer liebevollen Brust.

Gundib. Wir müßen kürzer seyn. Jutta! das Fest dieses Tages ist uns aber günstig. In tiefer Nacht machst du dich aus der Burg mit sichrer Habe. Ich harre dein mit wackern Söldnern, die uns an einen fernen Aufenthalt geleiten. — Du überlegst.

Jutta. Wir sind unglücklich.

Gundib. Ja, wenn du länger noch Bedenken trägst. Verloren sind wir dann alle drei und das durch mich selber. Dann wirst du zu spät bereuen —

Jutta. Du könntest —

Gundib. Alles kann — betrogne verschmähte

Liebe. Sieh! diesen Dolch senk' ich Emmelinen in die Brust, eh' soll sie von Vatershand sterben, als verworfen von den Menschen Vater- und mutterlos die Welt durchirren. Am Rande der Verzweiflung eröffne ich selbst meine Verbrechen und die deinen. Dann freue dich deiner unerschütterlichen Anhänglichkeit an deinen Roderich, stirb dann, stirb mit mir verflucht und verworfen unter Henkers Hand.

Jutta. Gundibert — (ängstlich umhersehend) das kannst du — ja, es sieht dir ähnlich. Vergieb, ich wollte mich verstellen. Du hast gesiegt, ich bin wieder dein — weg Ueberlegung und Furcht — ich will bestehen diese Probe.

Gundib. Soll ich glauben —

Jutta. Ja, an euch zieht mich Alles hin mit süßern Banden, als an den ungerechten Roderich — fühl' es an meinem Herzen.

Gundib. (sinkt ihr in die Arme) Meine Jutta! meine Seligkeit!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Kaspar (eilig).

Kaspar. Auseinander — eilig! eilig! Frau Gräfin! die Knappen suchen euch zur Tafel.

Jutta. (auffahrend) Ich sollte dich — ha! bist du nicht Kaspar?

Kaspar. Ja, euer alter Edelknecht, der bin

ich, so mir Gott hilft. Da sind wir wieder einmal beisammen, wie wir zusammen gehören.

Jutta. Bald sind wir's auf immer. Gundibert! Tochter! wir werden glücklich seyn. Ich will mich gegen Noth und Mangel reichlich versehen. Harre, Gundibert! mit deinen Getreuen hinter der Burg, liebend sink' ich in deine liebenden Arme. (ferner Pauken- und Trompetenschall) Die Tafel hebt an. Bald sehen wir auf immer uns wieder. (ab.)

Achter Auftritt.

Vorige. Ohne Jutta.

Kaspar. (lachend) Hui! sie ist kirre. So weit bringt's freilich nur ein Gundibert. Also gewonnen.

Gundib. Alles — Alles — fort!

Kaspar. Holla! nicht übereilt. Ihr könnt gehen, aber ich muß mir einen Trunk und einen Bissen aufstöbern, damit ich auch sagen könne: ich hab' gewonnen.

Gundib. Nein, fort müßen wir!

Kaspar. Nehmt Vernunft an, Herr! ihr könnt euch derweile laben an süßen Gedanken, aber ich bin arm an allem.

Gundib. Ha! mir fällt etwas ein. Recht, bitte um Herberge diese Nacht in der Burg. Zu

guter Stunde machst du dich dann mit Jutta fort zu uns. So sind wir sicher.

Kaspar. Was doch Gutes euch einfällt, wenn ihr lange um mich seid? — ich gehorche mit Freuden. Wie der Beelzebub will ich sie umspinnen, daß sie nicht reuig oder wankend wird.

Gundib. Deine Hand darauf.

Kaspar. Pah! ehrlicher Leute Wort und Schwur ist: ja ja, nein nein. Ich bin euer mit Leib und Seele. Doch — da habt ihr die Hand.

Gundib. Wir gehen. Sei vorsichtig, daß du nicht erst in der Trunkenheit den schönen Plan verdirbst.

(geht ab mit Klara.)

Neunter Auftritt.

Kaspar. (allein)

Da komm ich nicht übel zu. Heut' ist hier vollauf, und die Schwarzwälder Hunde haben ohnehin meine Herberge bis aufs letzte Bißlein und Tröpflein geleert. Pah! Gundibert und Jutta werden Alles wieder schaffen. Kommt nur darauf an, wie man den Menschen an seinen Platz stellt, denn auf dem Boden der lieben Ehrlichkeit kömmt selten Einer fort. (ab.)

Zehnter Auftritt.

Große Säulengänge im Freien, an denen sich eine lange reichbesetzte Tafel hinzieht, im Hintergrunde öffnet sich die Aussicht in den Garten. In der Mitte am Eingange des Gartens ein Springbrunnen mit ritterlichen Statuen umgeben. Graf Roderich, ihm gegenüber Jutta und Hesso, Philipp und Otto oben in der Mitte. Viele Ritter und Jobst der Reihe nach — sitzen an der Tafel. Knappen umher zur Bedienung. Eine Musik von blasenden Instrumenten hat gleich bei Veränderung der Scene begonnen, und dauert eine Zeit lang fort. Nach einiger Zeit erscheint Kaspar und läßt sich zur Seite etwas vorwärts von einigen Knappen wacker bedienen, jedoch ohne im mindesten das Interessante der Hauptpersonen durch Karrikatur zu stören.

Hesso. Nun, Herr Graf! freut euch des schön erreichten Vergnügens. Ich les' in jedem Auge, daß ein Jeder das mit mir will sagen.

Die Ritter. Jeder.

Roderich. So wollen wir, liebe Nachbarn! in fester Traulichkeit uns bereiten auf künftig harte Tage.

Hesso. Wer denkt jetzt daran?

Roder. Ich kenne des Geschickes Unbestand.

Hesso. Ich auch. Hatte gewiß am meisten Gelegenheit, ihm seine Launen abzulernen. Bin siegender Kreuzfahrer, Pfaff und Hofnarr gewesen. Und — vergessen des Vergangenen, genießen des Gegenwärtigen ist das Beste, was man aus des Lebens Schule sich behalten mag.

Wer das sich merkt, da ist Hesso dabei. He! es lebe der Gaugraf! (mit aufgehobenem Humpen)

Alle. (eben so) Er lebe! (Trompetenstoß.)

Jutta. Nach der Tafel muß mir dann auch mein Vergnügen verstattet seyn, und wem's von den edlen Gästen gefällt, der mag mich zur Jagd geleiten.

Hesso. Hesso ist dabei. Jutta von Bosenstein! (wie zuvor)

Alle. (eben so) Sie lebe! (Trompetenstoß.)

Hesso. Unsern Helden Philipp nicht zu vergessen. Philipp von Bosenstein! (wie zuvor)

Alle. Er lebe! (Trompetenstoß)

Roderich. Und meinen Otto nicht zu vergessen. (mit erhobenen Humpen) Otto von Bosenstein lebe!

Alle. Er lebe! (Trompetenstoß)

Hesso. Ist doch ein unbeschreiblich anmuthiges Pärlein, Herr Graf! und ein göttlicher Gedanke von euch, diesen eurem Philipp als Bruder beizugesellen.

Ein Ritter. Da habt ihr Recht.

Ein Zweiter. Und sie haben wirklich eine Aehnlichkeit die holden Knaben.

Jutta. Ich find' es nicht.

Ein Dritter. Gott schütze sie vor Feinden!

Hesso. Nur vor heuchlerischen — für öffentliche sind wir.

Der Zweite. Hast Recht, Hesso.

Jutta. Wer könnte auch feind seyn einem solchen Knaben?

Hesso. Man hat der Beispiele.

Roderich. Wohl, in unsern Tagen —

Jutta. So sind unsre Tage die schlimmsten. Ha! Feind dieser Unschuld!

Hesso. Schreckliche Strafe würde ihm gebühren.

Roderich. Ich zum wenigsten wäre ungewiß, wie ich ihn bestrafte. Der Tod wäre zu wenig für ihn.

Jutta. Fern vom Tageslicht müßt' er mir sterben des langsamen Todes.

Roderich. (heftig ergriffen durch diese Worte, steht wild auf) Du hast dein Urtheil selber dir gesprochen! — Feindin, Mörderin deiner Kinder!

Alle. (erstaunt, fahren auf.)

Jutta. (fällt in Ohnmacht.)

Alle. Wie?

Hesso. Was hat euch ergriffen, Graf?

Roderich. Der Geist des ewigen Rächers. Seht hin! das bloße Wort hat sie leblos gemacht.

Philipp.
Otto. } (um Jutta) Ach, die Mutter!

Hesso. Schwester! (eilt zu ihr hin) meine Schwester! wache auf.

Roderich. Laßt sie schlafen den ewigen Schlaf, sie verdient nie mehr zu erwachen. Nein, weckt

sie zur Höllenqual ihrer Verbrechen, zum langsamen Tode, fern vom Tageslicht!

Kaspar. (merkt mit vieler Theilnahme auf Alles dieß und was folgt.)

Hesso. (zu Roderich) Seid ihr von Sinnen?

Roderich. Gott wollte mir gut, daß ich es nicht ward. Entfernt sie und auch die Kinder. Laßt nichts unversucht, sie wieder in's Leben zu bringen.

Hesso. Schwester! meine Schwester!

Die Kinder. Ach, sie stirbt!

Jutta. (wird von den Knappen fortgetragen)

Roderich. Der Schreck wird nicht über ihre Kräfte triumphiren. Stark ist ja die Tygerin. Sie wird leben, leben — um an sich zu vollziehen ihr Urtheil!

Eilfter Auftritt.

Vorige. (Ohne Jutta und die Kinder.)

Hesso. Graf! ich verlange Rede von euch, nicht Wuth und Raserei.

Roderich. Solch einen Knaben hat sie mir gemordet.

Hesso. Ha! ihr sprecht mit Männern, die wissen, was Wahrheit ist, und seyn kann. War doch Jutta, wie aller Welt bekannt, nur einmal Mutter.

Roderich. Und gesegnet da mit wunderseltsamer

samer Fruchtbarkeit. Drei Knaben gebar sie, behielt einen nur, und wollte zwei vertilgen, wovon ich wunderbarlich den einen hab' gerettet.

Hesso. Beweiset!

Roderich. (führt Jobst vor) Du, rede!

Jobst. Ach, du barmherziger Gott! Ja, die Gräfin wollte einen Knaben in den See werfen lassen durch die Magd Hedwig. Schon eilte dieselbe mit dem Knaben in einem verschloßnen Körbchen an den See — siehe! da kam der Herr Graf eben von der Jagd und fragte die Hedwig, was sie beginne. Da hab' ich junge Hündlein, gab sie zur Antwort, denn so hatte die Gräfin ihr gesagt, die soll ich auf Geheiß meiner Gebieterin in dem See ertränken. Der Graf will die Hündlein sehen, öffnet und findet — o Gott der Barmherzigkeit! — den kleinen Otto, den ihr so eben sahet, den der Graf sogleich mir brachte, und durch mich bis heute heimlich ließ erziehen.

Hesso. Wo ist die Magd?

Roderich. Diesen Morgen starb sie und entdeckte mir kurz vor ihrem Tode, daß ihr Bruder ein alter Knappe, das eine Kind wirklich auf Jutta's Befehl in den See gestürtzt habe. Der Knappe selber hat es alsbald eingestanden.

Hesso. Wo ist er?

Roderich. Im Verließ. (zu einigen Knappen) Führt den Gefangenen hieher.

Einige Knappen. (gehen).

Hesso. Es ist nicht möglich.

Ein Ritter. Nein, nein!

Mehrere Ritter. Nein, es ist nicht möglich!

Hesso. Graf! — ihr beruft euch auf Todte, um der Lebenden Zeugniß zu bekräftigen. Jutta's Ohnmacht beweißt hier nichts, euer gräßlich Wüthen hat die Schwache so erschüttert.

Roderich. Nein, es war die Rache des Ewigen, die ihr selbst ein gemessenes Urtheil sprach! — Zwölf Jahre lebt' ich verschwiegen an der Seite der Mörderin, und hatte den heutigen Tag bestimmt zu ihrem Gericht. Aber der Ewige zerriß heute das Gewebe ihrer Verbrechen, der ewige Rächer legt' ihr eigen Urtheil ihr in den Mund.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Hanns (von Knappen geführt).

Hesso. Mensch! — rede. Fluch und Seligkeit hängt an deinen Lippen. Rede vor uns, wie vor Gott!

Hanns. (zitternd und bebend) Alles — Alles —

Hesso. Gab dir die Gräfin Jutta vor zwölf Jahren ein Kind in den See zu werfen?

Hanns. Ja.

Hesso. War es ihr eigen Kind?

Hanns. Ja, sie hatt' es den nämlichen Tag mit noch zwei andern zur Welt gebracht.

Hesso. Du warfst es wirklich in den See?

Hanns. Ach, das ist eben meine Verdammniß.

Hesso. Kannst du es bezeugen?

Hanns. Mit meinem Tode.

Hesso. (erschüttert.)

Die Ritter. (aufs höchste betroffen, aber immer noch zweifelhaft.)

Hesso. Ruhig, mein Herz, noch ist ja nicht Alles verloren. Ein Gedanke — nur ein Gedanke — aber doch — Graf! — das ist mir Alles nicht genug. Ja — ja — so ist's! — ihr könnt uns da vorgaukeln lassen was ihr wollt durch eure Kreaturen, aber es kostet mehr, uns eines solchen zu überzeugen. Längst ist euer feindselig Betragen gegen meine Schwester bekannt, längst hat euer grausam boshaft Herz sich von ihr losgesagt. Ihr habt ein schönes Plänchen hier ersonnen, um sie und mich mit ewiger Schande zu brandmarken, und schnell der Verhaßten los zu werden — aber es soll euch so leicht nicht gelingen. Ihr Ritter umher, Freund und Feind! alle — alle! sagt frei heraus: haltet ihr Jutta solcher Gräuel fähig?

Die Ritter. Nein, nimmermehr!

Hesso. Hört ihr, wie so vieler Edler Mund euch Lügen straft? — Wohlan, dieß ist ein schö-

ner Antrieb mir, für meine Schwester das Letzte zu wagen. (zieht sein Schwert) Gott soll entscheiden!

Roderich. Hesso! ich bitt euch, setzt euer Leben nicht auf ein verlornes Spiel.

Hanns. Nehmt mir das meinige zuerst, denn ihr seid unglücklich!

Hesso. Zurück. — Greift zum Schwert, Roderich! für meiner Schwester Leben gebietet mir die Pflicht zu kämpfen, für ihre Ehre und für die meinige. Auf! Gott ist gerecht, er wird den Sieg dem Unschuldigen nicht versagen.

Roderich. Ich rühre kein Schwert an, ihr stürzt dem Tod in die Arme.

Hesso. (aufgebracht) Nein, Feigherziger! du ahndest seine verdiente Nähe! Zieh! Zieh! oder ich durchbohre dich ohne Gegenwehr.

Roderich. (zieht sein Schwert) Gott! du kennst den Schmerz, der mich durchwühlt in diesem Augenblick. (zu den Rittern) Bethet, Freunde!

Die Ritter. (knien nieder in einem Halbkreise.)

(Roderich und Hesso dringen auf einander ein. Der Kampf wird immer lebhafter. Roderich schlägt Hesso das Schwert aus der Hand).

Die Ritter. (stehen auf, bleiben aber im Halbkreise stehen.)

Roderich. Sieh, Unglücklicher! dein Leben steht nun in meiner Hand. Ist dir das noch nicht genug?

Hesso. Mein und dein Leben steht nur in Gottes Hand. (rafft das Schwert auf.)

(sie dringen wieder aufeinander ein. Man sieht wie Roderich lange schonend sich gegen Hesso vertheidigt, endlich fällt Hesso von Roderich durchbohrt.)

Die Ritter. (mit Entsetzen) Ha!

Roderich. Unglückseliger! — du hast Gott versucht — ich bedaure dich.

Hesso. (schwach) Jutta! Jutta! weh! weh! — Gott — sei — mir gnädig! (stirbt).

Roderich. Gerecht ist sein Gericht!

Ende des vierten Aufzuges.

Fünfter Aufzug.

Wald hinter Bosenstein vor Kaspars Wirthshaus.

Erster Auftritt.

Die Räuber.

(sind auf dem Boden gelagert)

Erster Räuber.

Das geht lange.

Dritter R. Da darf Einen das Warten nicht verdrießen. Wenn wir nur etwas zu trinken hätten, die Barrak' ist leer.

Zweiter R. Wie meint ihr? wenn uns die Beiden an der Nase führten?

Erster. R. Schweig! das thut Gundibert nicht.

Dritter. Aber der Kaspar. Der meint gar: Alles was aus dem Schwarzwald kommt, sei ein Esel.

Zweiter. Oder wenn sie beide unglücklich geworden wären?

Erster. So steht heute Nacht Bosenstein in Flammen.

Dritter. Dann heißt's: Fürio!

Erster. Wenn er nimmer rückkehrt, so geb' ich's Handwerk auf.

Zweiter. Und ich geh' in ein Kloster.

Dritter. Und ich bettle mich heim zu meiner Mutter.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Gundibert mit Klara.

Die Räuber. (springen auf) Ha, da ist er. Glück zu, Herr Ritter!

Gundibert. Brüder! es ist gelungen — Alles — Jutta mein, mein — diese Nacht noch mit Gold und Schätzen —

Die Räuber. Juheh!

Gundib. Kaspar ist auf Bosenstein, wir harren vor der Burg und er führt die Gräfin mir in die Hand. Freut euch, Brüder! Brüder!

Die Räuber. Lustig, Brüder! Räuber Loos ist das schönste —

Dritter Auftritt.

Vorige. Kaspar.

Kaspar. (eilig) Puh — mir ist siedendheiß — hört, hört! Gundibert, Alles ist verloren.

Gundib. und die Räuber. Wie? was der Satan —

Kaspar. Stellt euch alle auf den Kopf, es ist doch so. Jutta sitzt gefangen, und man macht Zurüstungen zu ihrem Tode.

Gundib. Wie? weßwegen?

Kaspar. Sie ist eine Kindesmörderin.

Klara. Ach, Gott!

Gundib. (erschüttert) Was? — wer hat gegen sie gezeugt?

Kaspar. Ein alter Knappe und eine Magd. — An der Tafel, da alles fröhlich war und guter Dinge, that sich auf einmal Alles gräßlich ändern. Oben neben des Grafen Sohn saß noch ein fremder Knabe. Da sprach man von der Strafe, die dem Feinde eines solchen Kindes gebühre. Jutta nimmt das Wort: Ferne vom Tageslicht ließ ich ihn sterben des langsamen Todes. Der Graf fährt auf und brüllt fürchterlich: du hast dir dein eigen Urtheil gesprochen. Stellt euch meinen Schreck vor! ich hoffte noch, aber

da erwieß sich dann Alles gar durch einen Gottesgerichtskampf. Nun soll sie als Kindesmörderin lebendig eingemauert werden.

Gundib. Wohin?

Kaspar. Unter den hohen Felsen, über den sich ein Waldbach stürzt — links dort im Walde. Ich gieng vorbei und sah schon die Knechte die Steine zum Einmauern bereiten.

Gundibert. Fluch!

Die Räuber. Verdammt!

Klara. Gott! soll ich verzweifeln!

Dritter Räuber. Jetzt Bettelsack —

Gundib. Verzagt nicht, Brüder! ihr seht, das Unglück will uns auf's äußerste treiben. Wohlan! so laßt uns vollführen das äußerste. Auf! wir lagern uns an den Weg, den sie vorüber ziehen, fallen aus dem Hinterhalt über sie her, und hören nicht auf zu morden, bis Jutta unser ist, und Schatz und Gold uns offen steht auf Bosenstein.

Kaspar. (wirft die Kutte weg, ist gewaffnet) Ein gefährlich Unternehmen — es sind der Ritter viele.

Gundib. Was vermögen sie gegen unsre Wuth? — Auf, wer mein Bruder heißt!

Kaspar. Ich bin dabei.

Die Räuber. Ich auch, beim Satan!

Gundibert. (reißt Klara zu sich) Du darfst uns nicht entrinnen — es soll dir nichts geschehen.

(sie wollen abgehn.)

Vierter Auftritt.

Vorige. Ritter Eberhard von Iburg, (mit geschloßnem Visier). — Reisige.

Eberhard. Halt! wohinaus da?

Gundib. Geraden Weges, wohin es uns gefällt.

Eberhard. Wohl dem, der geraden Weges wandelt. Wer seid ihr?

Gundib. Was soll das Fragen? Hört auf, oder das Antworten soll euch theuer zu stehen kommen. Laßt uns ziehen.

Eberhard. Wer ist dieser junge Pilger?

Gundib. Laßt uns ziehen, sag' ich.

Eberhard. Erst muß ich sehen — (drängt sich zu Klara) Bei Gott! sie ist's! — Die Dirne habt ihr entführt.

Gundib. Gleichviel. Sie ist mein.

Eberhard. Des Himmels Braut ist sie, und ich bringe sie an ihren Ort.

Klara. (zu Gundibert) Seid barmherzig! laßt mich!

Gundib. (zu Eberhard) Mit welchem Rechte?

Eberhard. Mit dem Rechte des Redlichen. Ich bin Schirmvogt des Klosters Lichtenthal, dem ihr sie habt geraubt.

Gundibert. Wohl — mein Recht an sie ist älter — ich bin ihr Vater.

Eberhard. Mit Mährchen fangt ihr Männer nicht.

Gundib. Sie ist die Tochter Jutta's von Bosenstein, und ich der Buhle, der sie mit ihr gezeugt.

Eberhard. Ihr wißt — (öffnet das Visier) — bin ich verzaubert. —

Gundib. Ha! du kennst mich nicht — Eberhard. —

Eberh. Gundibert — bist du es wirklich?

Gundib. Mit Leib und Seele.

Eberhard. Wie geht das zu, daß du noch wandelst unter den Lebenden?

Gundibert. Ein andermal, Freund! o wenn du wahrhaft mein Freund noch bist, so eile mir beizustehn.

Eberhard. Wenn's nicht wider Pflicht und Gewissen —

Gundibert. Keineswegs. Höre in wenigem mein Unglück. In der Heimath bin ich verarmt, saß Jahrelang eingekerkert, und todt hielt mich Alles, was mich kannte. Nun eilt' ich hieher, meine Jutta wieder zu sehen, Hülfe und Trost bei ihr zu suchen. Darum raubt' ich dem Kloster die Frucht unsrer Liebe, um Jutta's Herz zu größerer Theilnahme meiner Leiden zu bewegen. Aber wo wir nicht eilen, so ist Alles verloren.

Eberhard. Wie?

Gundib. Lebendig will der Graf seine Gemahlin i 's Grab verschließen. Schon bereitet man unter einem hohen Felsen ihr die Gruft.

Eberh. Unmöglich! was hat sie verbrochen?

Gundib. Man schreit, sie sei eine Kindesmörderin. Laß uns nicht plaudern Freund! wir müßen handeln.

Eberhard. Was willst du beginnen?

Gundib. Jutta retten, oder sterben. Hilf mir, Freund! ich bleibe ewig dir dankbar.

Eberhard. Aber wenn Jutta schuldig —

Gundib. Das ist sie nicht.

Eberhard. Ich danke dir Vieles —

Gundib. Soll ich es dir zurückrufen? hab' ich nicht in diesem Walde einstens dich befreit aus Räubers Hand?

Eberhard. Ich hab' es nicht vergessen — will dir helfen, wenn du deine Tochter dem Kloster wieder giebst. — Wollt ihr zurück, Fräulein! in's Kloster?

Klara. O von Herzen, lieber Herr Ritter!

Gundib. Ich verspreche dir's. — Kaspar, du schütze sie und laß sie nicht von dir. Wir müßen eilen.

Eberhard. Wer sind diese Männer?

Gundib. Meine Söldner. Auf! Freunde! — wir siegen!

Alle. Wir siegen!

Fünfter Auftritt.

Rauhe Waldgegend. Im Hintergrunde ein hoher Fels, über dessen eine Seite sich ein Wasserfall bildet. Unten sieht man eine tiefe Höhle, die vom Lampenschimmer matt erleuchtet wird.*) Zur Seite eine Kapelle, an der eine schwarze Fahne weht.

Drei Arbeiter.

Der erste. (trägt Steine herbei) Ist's genug?

Der zweite. (in der Höhle) Ueber und über.

Der erste. Wollen's recht stark machen. Verdient's nicht besser, das garstig Wesen!

Der dritte. Dauert mich nur der Graf!

(alle stehen vor der Höhle.)

Der zweite. Und die lieben Kinderlein. Habt ihr den Kleinen schon gesehen, den der Graf gerettet hat?

Der erste. Ich nicht. Soll ein herzig schöner Knabe seyn.

Der dritte. Ich hab' ihn gesehen.

Der erste. Hab ich Recht?

Der dritte. Ja.

Der erste. Aber weiß Niemand, was sie auf den gräßlichen Einfall hat gebracht?

Der zweite. Nein. Der Graf hat ein lang Verhör gehalten mit ihr, und nichts herausgebracht.

---

*) Noch zeigt man dem Wanderer das Gemäuer in der Höhle, die in der Topographie jener Gegend bekannt ist unter dem Namen: Der Edelfrauen Loch.

Der dritte. Weiß auch davon. Er hat dann hoch und theuer eine Belohnung dem verheißen, der etwas davon ans Licht kann bringen.

Der zweite. Horch!

Der erste. Sie kommen.

Der dritte. Mir wird bange.

Der erste. Mir nicht. (sie stehen unter den Eingang der Höhle.)

Sechster Auftritt.

Der Trauerzug kömmt langsam und feierlich still näher Knappen voran. Jutta schwarz gekleidet von ihren Frauen geführt. Roderich mit Jobst und den Knaben. Hanns gebunden. Die Ritter und viele Burgleute.

Roderich. Hier, steht stille. Jutta! dort siehst du dein Grab. Bethe noch einmal in der Kapelle, wenn es dir möglich ist.

Jutta. (wird von ihren Frauen in die Kapelle geführt.)
(lange — tiefe Pause.)

Jutta. (wankt aus der Kapelle.)

Roderich. Bist du fertig?

Jutta. (deutet, daß man sie nach der Höhle führen solle.)

Roderich. Knappen! führet sie in die Gruft!

Die Knappen. (ergreifen sie.)
(man hört Getöse.)

Roderich. Wer naht?

Siebenter Auftritt.

Vorige. Eberhard mit seinen Reisigen. Die Räuber. Kaspar und Klara etwas entfernt.

Gundib. (auf die Knappen) Zurück, ihr Meuchlinge! (ergreift Jutta) Sie ist unschuldig und mein!

Roderich. Wer wagt es? (zieht das Schwert) Zu den Waffen! (dringt auf Gundibert ein.)

Gundibert. (wirft die ohnmächtige Jutta den Räubern zu.) (Allgemeines Kämpfen.)

Die Kinder. Ach, die Mutter! ach! der Vater!

Gundibert. (heftig verwundet, sinkt an einen Baum.) Fluch! (zu den Andern) Flieht! flieht!

Die Räuber. (legen Jutta auf den Boden und entfliehen.)

Die Frauen. (eilen zu Jutta.)

Kaspar. (stößt Klara von sich und entflieht ebenfalls.)

Achter Auftritt.

Vorige. (ohne Kaspar und die Räuber.)

Eberhard. (zu seinen Knappen) Haltet ein!

Roderich. Wie — Eberhard — du — unter Schurken und Raubgesindel —

Eberhard. Ich bin kein Schurke —

Roderich. Und willst die gerechte Rache hindern?

Eberhard. Gerecht?

Gundib. Ja, Eberhard! ich betrog dich. — Bald entflieht mein Geist — Graf! ihr Alle — hört mich — hört das letzte Bekenntniß des Sterbenden — Jutta ist eine zwiefache Mörderin — aber sie ist mehr — ihr sollt sie völlig kennen lernen — sie ist eine Ehebrecherin!

Roderich. Wie?

Gundibert. Euer Stahl wüthet, Graf! — hu! — daß ich damit der Hölle Gift in eure Seele jagen könnte — Mörderin ist sie und Ehebrecherin — durch mich.

Roderich. Beweise!

Gundib. (auf Klara deutend, die nun Eberhard in Schutz genommen hat) Diese — Ritter Eberhard wird euch eröffnen — nehmt nur noch dieses (zieht mit Mühe den Brief vom ersten Akt heraus und sinkt zurück.)

Roderich (besieht das Blatt) Ihre Hand — (liest dasselbe, sichtbar mehrt sich seine Wuth) Himmel und Erde! — Eberhard! was hast du mir noch zu eröffnen?

Eberhard. Ach! ich thu' es mit blutendem Herzen. Jetzt erst fühl' ich, daß euer Weib nur wegen dieses Verbrechens den schrecklichsten Tod verdient. (führt Klara vor ihn) Seht! diese Jungfrau ist die Frucht des schändlichen Ehebruchs, erzeugt und heimlich geboren, da ihr im Orient für den Glauben kämpftet. Im Kloster Lichtenthal lebte sie verborgen nach dem Wunsche ihrer schändlichen Mutter. Verflucht! daß ich einst Freund war zu diesem! Verflucht, daß ich jetzt wieder von ihm mich bethören ließ!

Roder. Ich kann es nicht glauben — nie hört' ich ein Wort davon — Könnt ihr's betheuern, Ritter?

Eberhard. Bei dem Ewigen!

Roder. (zu Gundibert eilend) Und auch du, wenn du noch meine Stimme vernimmst, gräßlich Sterbender! — noch einmal — nur ein Zeichen — ist es Wahrheit?

Gund. (schwach) Wahrheit! (wendet sich und stirbt.)

Roder. Ha! um dieß Ungeheuer zu strafen ist eine Ewigkeit zu kurz! — (reißt die erwachte Jutta vor Klara) Auch dieß bekenne: ist diese deine Tochter?

Jutta. Führt mich zum Tode — sie ist's!

Roder. (auf Gundibert deutend) Erst diesen. Macht ihm ein Grab in seiner Buhlerinn Gruft, daß sein

verfluchter Geist dich umschwebe, und verzweifelnd wüthe in deine Verzweiflung!

Jutta. (sinkt in die Arme der Frauen.)

Die Knappen. (tragen Gundibert fort in die Höhle.) (Die Arbeiter rollen Steine über ihn.)

Hanns. Legt mich zu ihm!

Roder. (zu den Knappen) Bindet ihn los. Fliehe in ein Kloster oder in eine Wüste, in den Qualen deines Gewissens wird dich der Tod bald erreichen.

Hanns. Dank! Dank! edler Herr!

Die Arbeiter. Er ist zugedeckt.

Roderich. So führt sie hin.

Die Kinder. Ach, die Mutter!

Jutta. Meine Kinder — darf ich sie nicht mehr an mein Herz drücken?

Roder. Du warst eine Tyrannin — hast sie und mich nie geliebt, und kannst noch das begehren?

Die Kinder. (wollen zu ihr eilen) Mutter! Mutter!

Roder. (reißt sie weg) Zurück! fort zu Grabe, mit der Verfluchten!

Jutta. (wird langsam in die Höhle geführt. Schwach drücken ihre Gebärden noch den äußersten Schmerz aus.)

Die Arbeiter. (fangen an zu mauern.)

Klara. (weint)

Eberhard. (gerührt)

Roderich. Mein Herz ist frei — ich habe keinen Haß und keine Liebe mehr für sie — Liebe hab' ich nur für euch, meine Freunde! und für meine Kinder!

Die Kinder. Lieber Vater!

Klara. Ach, so darf ich nicht sagen!

Roderich. Nein, Unglückskind! — doch ist es ja deine Schuld nicht. Eberhard, nimm sie mit in's Kloster. Bethe und weine für deine Mutter, und werde nicht wie sie.

Ende.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lögler, Benedikt

Die Edelfrau von Bosenstein oder: das Urtheil über sich selbst ein Gemälde der Barbarei des dreizehnten Jahrhunderts, in fünf Aufzügen

Augsburg [u.a.] [ca. 1814]

P.o.germ. 1258-13
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118483-7